

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ein schöner @newer Historischer Discurs Von der Natur,
Tugenden, Eigenschafften vnd Gebrauch deß Einhorn**

Catelan, Laurent

Franckfurt am Mayn, 1625

Discurs vom Einhorn

[urn:nbn:de:bsz:31-95509](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95509)



Ein schöner Historischer Discurs/

Von der Natur / Eigen-
 schafft / Tugendt vnd Gebrauch
 des Einhorn / auch von der Jagt / wie
 vnd wo es gefangen wird / neben vielen an-
 dern denckwürdigen Sachen
 mehr.

S Wol die kluge vñ
 vorsichtige Natur / wel-
 che / als eine Obriste vnd
 Regentin der ganzen
 Welt / den Creaturen
 hin vnd auff Erde / als in einem Testa-
 ment / von ihren Gütern zum letzten ver-
 ordnet / vnd ihnen von dem jenigen / was
 sie zu ihrer Auffenthalt vor nothwendig
 zu seyn / erachtet / gegeben vnd mitgetheil-
 ter: So hat sie jedoch dargegen widerumb
 viel andere Ding / in welchen die größte
 Herligz vnd Vortrefflichkeit verborgen
 liegen / ihnen gleichsam auß ihren Augen
 ganz weislichen enkogen / vñnd solches
 A darumb

addat,
 labor.

Menſe
 Vs Ve-

oy. Boh,

Ad

hinter

46/14

zum

P

darumb weil sie nicht leidē wil/ dz sie stāts vñ
 alle Augenblick also prophaniere vnd miß-
 brauche/ od aber/ daß dz aller fürnemst vñ
 herrlichste Principalstück täglichen auff
 dem öffentlichen Schawplatz dieser welt/
 wie auch die grosse Wunderwerck / so den
 gemeinen Verstand weit vbertreffen/ vnd
 mit sonderbaren Eigenschafften begabt/
 gleichsam sollen feyl getragen werden/ bez-
 fürchtende / daß dieselbe nit et wan durch
 all zu grosse Gemeinschaft vnd Miß-
 brauch vollends gar vergeringert / vñ wol
 gānslichen in Verachtung gerathen mö-
 gen.

*Heliodor.
 Pentaurea.*

Also auch sihet man nicht sehr offte/ daß
 vnter den steinen Pentaurea genant / fast
 vnglaublicher Weise die Flammen vnd
 das Fewr vertreibet?

*Menandes
 74. c.*

Vnter den Kreutern ist ein Gewächs/
 welches/ so man es nur in der flache Hand
 zerreibet/ zeigt es den Tag vnd die Stun-
 de des Todes an.

*Arist. hist.
 li. 5. c. 19.
 Epheme-
 ris.*

Vnter den Vögeln ist derjenige/ wel-
 cher Ephemeris heist/ von Gefieder mehr
 als wundersam/ dann so er des Morgens
 ausgebrütet wird / stirbe er noch selbigen
 Abends.

Vnter

Vn-
 nant/
 hindere
 Vn-
 Calop
 Jungf
 gē/eine
 Vn-
 Thiere
 welchen
 sko zu v
 eigentli
 vorgeh
 Die
 sind/vn
 tung de
 fige Th
 in reru
 wesen/v
 mein da
 den/ ni
 tafey vñ
 ich vor
 Difficu
 vñnd de
 warheit

Unter den Fischen die Remora genannt / so die Schiff vnd Schiffleut ver- hindert vnd auffhebt.

Plin. lib. 32.
c. 1.
Remora.

Unter den Gewürmen hat Dracon Calopedes, das Angesicht einer schönen Jungfrawen / wie auch sonst in vbriggē einer sehr anmütige holdseliger gestalt.

Bustamen.
lib. 1. c. 6.
Dracon
Calopedes.

Vnd endlichen vnter den vierfüßigen Thieren / das weitberümbte Einhorn / vß welchem (die andern stillschweigend ansscho zu vber gehen) ich mir an diesem Orth eigentlich zu discurren vnd zu handeln vorgenommen.

Vom Einhorn.

Die weil aber ihrer viel der Meinung sind / vnd zwar auß sonderbarer Betrachtung der seltsamkeiten / als ob diß vierfüßige Thier / nemlich dz Einhorn / niemaln in rerum natura, oder auff der Welt gewesen / vnd das alles das jenige / so in gemein darvon geschriben vnd gesagt worden / nichts anders / dann lautere Phantasey vnd Einbildungen weren. So hab ich vor gut angesehen / allen zweiffel vnd Difficulteten auß dem Weg zu reumen / vnd dem gemeinen Nutz zum besten / die warheit ans Taglicht zu bringē. Vñ sol

Pareus lib.
de venen.
Andr. Mar-
tinus Ve-
netus de
falsa opin.
erga uni-
cornu.

A ij dieses

Auftheilung dieses
Büch-
leins.

dieses Büchlein vornemblichen in 4. Capitel auß vnd abgetheilet werden/der tröstlichen Hoffnung vnd Zuversicht/ es werde männiglich hierdurch an der Historien dieses wunderfelsamen köstlichen Thiers/ ein guten Gnügen haben/ wil mir auch die Sach desto fleissiger lassen angelegen seyn / weil ich mich vnter den Frankosen (so viel mir bewust) einig vnnnd allein befinde / der sich von solchem seltsamen vnd vortrefflichem Werck/ außführlich zu tractiren vnterstanden.

Im 1. Capitel wil ich erzehlen / was dz jenige sey/so man durch das Einhorn ver-
sehen soll.

Im 2. werdet ihr vernehmen / die Figur vnnnd Gestalt des Einhorns / in welchem Landt es gefunden / vnd wie dasselbig auff der Jagt gefangen wird/ welches da sind die rechte Proben / dasselbige Horn zuerkennen: Item die Tugenden/ so ihm zugeeignet werden/vnd wie solches auch in der Arkenen zugebrauchen.

Pareus &
Marinus.

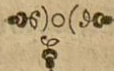
Im 3. wil ich auch anzeigen / 1. denckwürdige Gegenwürffe/so gleichsam einen grossen Nachdruck auff sich zu haben scheinen/

schein-
che ve-
das C-
tion v-
schaff-
werde
seyen.

U-
Capi-
man/
nen v-
Einn-
wege
mit /
der I-
Horn-
do

scheinen / sonderlich bey denjenigen / welche vorgeben vnnnd behaupten wöllen / daß das Einhorn eine vnr lauter Imaginazion vnd Fabelwerck / wie auch die Eigenschaften / so diesem Horn zugeschrieben werden / durch auß lächerlich vnd nichtig seyen.

Aber ich wil diesen zu entgegen im 4. Capitel darthun vnd beweisen / daß jederman / der mir nur Gehör geben wil / bekennen vnnnd sagen soll / daß die oberwehende Einwürff ganz vnkräftig / vnnnd keinesweges bestehen können / vnd schliesse hiermit / daß dieses Thier warhafftig vnd in der That / daß auch die Tugenden dieses Horns sehr groß vnd wunderbarlichen / doch allein / daß es von dem rechten vnd natürlichen sein möge.



Das erste Capitel.

Von dem Namē deß Ein-
horns / vnd was man durch das
selbe verstehen soll:

Von dem Namen vnd
Specie anzufahen / so sage ich / wie
daß nicht ein einiges vnd gleich-
förmiges Thier / durch jetzt erzehlte Na-
men zuverstehē sey / dieweil der Nam Mo-
noceros, in Griechischer / vnicornu, al-
ber in Lateinischer Sprach in Warheit
ein genus ist / so da vier vnterschiedliche
Gestalt der Thier / welche mit einem eini-
gen Horn versehen / in sich begreiffen thut /
do doch das Lycornu ein besonder Spe-
cies oder Art der Einhornigē Thier sey /
vnd bin gewiß / daß die erste Art deß Ein-
horns ein Vogel ist / so Dynon genant /
welchen Alianus oder seine Historia
sagt / daß er in Ethiopia oder Morenland
gefunden werde.

Vierereley
Art vnd
geschlecht
der Ein-
hörnigen
Thier.
Die erste
Art.
Dynon ein
Vogel.
lib. 10. c. 10.

lib. 21. c. 14.
Die ander
Art.

Zum 2. so erzehlt Pareus auß dem O-
lao Magno, daß in den Septentrionalis-
schen Ländern / ein Einhorn im Meer ge-
funden werde / so nach Sprach selbiger
Länder

Länder
ein G
deren
7 ode
hat a
Zahn
der ste
sich n
ober d
deß o
die G
ben / v
sagt)
Meer
Zu
der gr
Farb
seine
das G
boger
hells
nent/
vñ fr
En
der G
Thie
mehr

Länder Vletif heisse/ welches ober d stirn Vletif ein Meer-
ein Gestalt einer Segen ein Horn habe/ Meer-
deren ich eines vberkommen / in der lenge horn.

7 oder 8. Spannen/ oder etwas geringer/
hat auff beyden seiten spizen vnd scharffe
Zahn/ welche fein ordentlich nach einan-
der stehen/ im vbrigen aber/ vergleichen sie
sich mit der Segen / die der Fisch *Drystis* Rondel. de
vber dem Rüssel hat / von welchem Horn piscib. exot.
des obgedachten Vletifs ihrer viel auch Gesfn.
die Eigenschafft des Einhorns beschrie-
ben / vnnnd dahero haben sie (wie *Pareus*
sagt) Anleitung genommen / selbige das
Meereinhorn zu nennen.

Zum 3. so ist in der Natur ein Käfer/ in Die drit-
der gröfse eines Mantalkerns / vnnnd von te Art ein
Farben schwarzbraun / dasselbe hat auff Käfer.
seine Kopff ein Horn / nit viel gröfser / als
das Eisen vö einer Nadel/ so ein wenig ge-
bogen od gekrümmt ist / aber sehr spitzig vñ
hellscheinend / welches *Plinius Taurum*
nenn/ d gleiche eins ich vnter meiner raritetē
vñ fröbden sache/ wol verwarlichē vffhalte.

Endlichen vnd zū 4. die letzte geschlecht
der Einhörner / sind gewisse vierfüßige
Thier/ so acht an der Zahl/ welche alle nit
mehr/ dann ein einiges Horn haben.

Das vier-
de Ge-
schlecht/
sind vier-
füßige
Thier.

Folgen in
8 Ge-
schlecht &
vierfüßi-
gen Ein-
hörnigen/
Thier.

Idem
| Rhinoceros
Elephan-
tenmeister

Pausania.

Dromeda-
rius.
Pierius.

Das 1. ist ein Art eines Thiers/so auff
der Nasen ein Horn hat/deren ich ein ganz
hes in meiner Kunstkammer habe / wel-
ches gar eben vnnnd gleich / auch sehr groß
vnd schön ist / das ich dann vor gar köst-
lich vnd seltsam achte/dieses Thier in Er-
wegung dessen wird genant Rhinocero-
s oder Naricornis: Ob wol in d' Thier
erscheinet / als ob es noch eines vnd also
zwey hette / so ist doch das andere viel klei-
ner / vnnnd steht auff dem Rücken / hat die
Farb eines grünlechten Glases/dieses vn-
ter die Zahl vnd Ordnung der Einhörner
zu sehen / sind viel der Meinung / das es
nichts anders sey / dann ein Buckel oder
Knorbelbein/als wie dasjenige Thier/ so
Dromedarius genant / auff dem Ruck-
grad hatt / welches eben so hoch geachtet
wird / als das erste / dann es ist das höchste
Antidotum oder Arzenei / wider Giffte
vnd dergleichen Sachen/so da tödten/dar-
hero die Inwohner der Indien beweget
worden / darür zu halten vnd zu glauben/
das solches / wo es zu finden / das rechte/
warhafftige / vnnnd so hochberümbte Ein-
horn seye: ist aber ganz vngereumbt vnd
A v fast

so auff
ein ganz
we / wel
ehr groß
gar köst
r in Er
inoce
d Thar
und also
viel klei
/ hat die
ieses vn
nhörner
/ daß es
ckel oder
Thier / so
n Ruck
geachtet
s höchste
er Giffe
den / da
beweget
glauben
/ s rechtel
bte Ein
mbt und
fast



10 Discurs vom Einhorn.

Garci. li. 1.
c. 14.

fast nicht gläublichen/vermög allen deren Anzeig vnd Bericht / so sich darauff verstehen: Diß weiß ich / daß die Inwohner der Insul Bengala dasselbe Horn / so sie wider Giffte gebrauchen / vor dz Einhorn halten/wiewol selbiges nicht ist/ wie die jetzigen vorgeben/so dessen guten Verstand vnd Wissenschaft darvon zu haben vermaßen.

2.
Onagri
Waldfesel.

Varro.

Die 2. Art sind die Waldfesel Onagri genant / in der größe / wie die gemeinen Pferd/ welche / wie man sagt/ nicht eben sind wie die Witternächtige / so gegen Preussen gefunden werden / vnd ein Geschlecht der Hirsche / die zwey schöne Geschwicht von vielen enden ganz eben vnd gerad sind / zu Teutsch Elend genant / sondern man find dieselbigen in den Wüsten des Morenlands/ vund in der Gegend/ des Indianischen Flusses Hypalis / wie auch in Lycaonia, diese haben einen weißen Leib / vnd einen rothen Kopff / werden eines schändlichen vnd abscheuwlichen Eyfers / den sie gegen ihre eigene Jungen haben sollen / bezüchtiget / in dem / daß / so bald sie geboren vnd auff die Welt kommen/ vnd das Weiblein solch nicht etliche
Tag

deren
ff ver-
ohner
so sie
nhorn
die je-
stand
n ver-

nagri
neinen
t eben
gegen
n Ges
e Ges
nd ge-
/ son-
kästen
gend/
s / wie
n weis
werden
lichen
ungen
daß / so
t kom-
ellche
Tag



*Alb. Mag.
lib. 12. c. 1.*

Jerem. c. 2.

*Al. an. lib.
4. c. 51.*

Tag lang mit allem Fleiß vor des Män-
leins Augen verbirgt / so beißt oder naget
er ihnen allgemachsam ihre arme kleine
Geburtsgeilen auß / vor furcht / daß / wann
sie groß würden / sie nicht jrgend mit ihrer
eignen Mutter zu thun haben möchten /
sonst haben jesterwehnte Thier / diese Na-
tur vnd Eigenschaft / daß / wann sie ste-
hen / man sie verfolget / so lassen sie ihren
Barath gegen der Hunde / die ihnen nach
jagen / ihren Rüssel / welcher dann so lieb-
lich reucht / daß sich die Hund mit groß-
sem Luste gern daselbsten auffhalten vnd
bekömpt also dieses Thier durch solche
verschlagene Arglistigkeit Zeit vñ Raum
mit höchster Geschwindigkeit / darvon zu
kommen / dann im vollen Lauff stopfft es
den Athem / wie in der heiligen Schrifft
angedeutet wird / hat ein einiges Horn
auff der Stirn / so in der lenge ein wenig
ober dritthalb Schuh / daß vnterste Theil
oder die Wurzel ist weiß / gegen der Spi-
zen zu / Purpurfarb / in der Mitten mit
schwarz vermischet: Vnd also sagt A-
lianus: Ich höre / daß die Waldesel bey
den Indianern in größe der Pferd ge-
funden /

gesu
ber
weiß
le: D
Er
Kör
sie a
vor
cher
wer
ger
noch
mar
heit
derk
Al
sem
vnh
send
sch
den.
I
vorg
will
Ein
habe

gefunden/vnd an der Stirn ein Horn haben / welches oben Purpurfarb / vnten weiß/in der Mitten aber schwarz seyn solle: Von diesem Horn lassen die Indianer Trinctgeschirz machen / darauß nur die Könige in selbigē Lande trincken/vnd vor sie allein gebraucht werden / sagen auch vor gewiß / daß / wer darauß trincke / solcher die Zeit seines Lebens nicht krank werden / ja auch keinen Schmerzen einiger Wunden empfinden solle / vnnnd daß noch mehr ist / so præseruire vnd verwahre man sich vor allen vnheilbarn Schwachheiten / auch vor allerley Giffte vnnnd sonderlich von der schweren Noth / wie dann *Ælian. lib. 4. c. 51.* sem Horn trincket / der ist sicher vor allen vnheilsamen Kranckheiten / vnnnd der reisenden Gicht/es mag ihme auch weder die schwere Noth / noch einig Giffte schaden.

Vors 3. so findet man / wie Plinius 3. vorgibt / Ochsen / vnnnd wie Cardanus *Einhornige Ochsen vñ Ruhe. Plin. libr. 8. c. 21. Card. de was subtil. li. 10.* will / Rñhe in Morenlandt / welche auch Einhörnige Thier sind / die da ein Horn haben/in der lenge einer (Spann) oder et

Män
naget
kleine
wañ
it ihrer
schten/
se Das
sie ste
ie shren
n nach
so lieb
it gros
en vnd
solche
Raum
von zu
opfft es
schrifte
Horn
wenig
Theil
r Spi
ten mit
gt A-
esal bey
rdt ge
unden/

was mehr / vnd ist dasselbe gegen dem Rücken krumm oder gebogen.

4.
Indiansche Pferd
mit einem
Horn.

Zum 4. so berichtet Aelianus, daß es in India Pferd habe / welche mit einem einigen Horn versehen vñ gewaynet sind / von welchem man Trinckgeschirz macht / vnd diejenige / so sie gebrauchen vnd dar auß trincken / vor allerley Giffte beschützet werden / wann man auch gleich Giffte darein geworffen hette: des Aeliani wort lauten also: Es sind in India Pferd / mit ein Horn / auß welchem man trinckgeschirz bereitet / in welche / wann gleich tödlich giffte gethan / vnd man hernacher dar auß trincken würde / solches nicht schaden solle.

Aelian. li. 3.
c. 39.

5.
Theop. l. 12.
to. 1. c. 5.
Pareus de
Vene. li. 21.
c. 50.
Amphibia
oder Cam-
phure.

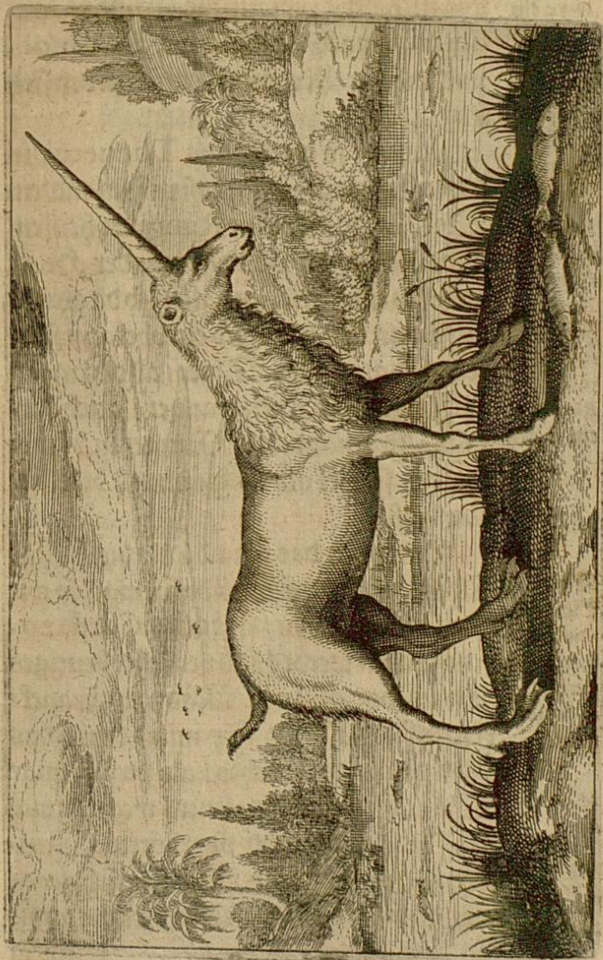
Zum 5. so zeigt vns Theuet^o vñ nach ihm Pareus in iren Büchern ein Thier Amphibia, so da Camphure genant / dieses vergleicht sich in etwas mit den gemeine Pferde / außgenommen die hinderste Füß / welche / wie d Geißgestalt sind / hat sonst auff dem Kopf / ein einiges vnd sehr schönes horn. Zu 6. sind auch Gembse oder Geiß / so ein Horn tragen / dann d Egyptische Oryx einer wilden Geiß art ist / welcher sich ebenmessig ein Einhorn vergleicht / wie

6.
Ariff. lib. 2.
hist. c. 8. c.
de part. a-
nim. l. 3. c. 2

Nur

Das es
einem
sind/
macht/
ddar
schü
Giffe
i wort
/ mie
schirz
giffe
ti ins
le.

in nach
Thier
nant/
enges
derste
d/hat
id sehr
bse od
Egyp
/wel
ergleis
et/wie



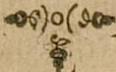
Oryx ein wilde Gelf. Gadderin ein India nischer Gembs. wie auch der Indianische Gembs Gadderin, so nach Aristotelis, Matthioli, vnd anderer Meynung / Diesem bey sich tragen soll.

7. Dalech. in Plin. l. 11 c. 50. Durleans supra aurū iustitia fol. 560. Rangifer ein Reen. Zum 7. so erzehlt vns Theuetus in seiner Cosmographia / daß in Finland / ein Thier sey / welches sie Rangifer heissen / vnd halb wie ein Pferd / die ander Helffte aber / als ein Hirsch gestaltee / soda gleichmessig ein Einhorn / sey ein vberaus starkes vnd gewaltiges Thier / also dz mans in Wagen vnd Karn spannes / auch darvmb also genant / weil Ranger in Nordwegen / so viel als einspannen / bedeute / oder heisse.

8. Das recht Einhorn wird von den India neen Carzonus genant. Matthiolus. Endlichen das 8. vnd letzte vierfüßige Thier des Einhorns ist daßjenige / so wie Alianus schreibt / in India Cardazonus genant werde / vnd verstehet heutiges Tages der gemeine Mann in Franckreich / Italia vnnnd Spania / durch das Einhorn anderst nichts / als dieses einige Thier / vnnnd solches allein / wegen seiner grossen seltsam vnnnd vnerhörter Eigenschafften / so diesem Horn zugeschrieben werden. Von dessen absonderlichen Historia

storia v
len zu f
obg

storia vnd Geschichte / ich mir vor dißmal
 len zu handeln vorgenommen/wil also die
 obgedachte/bis auff ein andere Ges
 legenheit versparen.



B

Das

Das ander Capitel.

Von der Gestalt des Ein-
horns vnd seines Horns / auch
von der Natur vnd Eigenschafft
desselben.

DAmit ich nun dem andern
Capitel ein Gnügen thue / so wil
ich beweisen vnd darthun / daß
dieses seltsam vnd wunderbar Thier nach
Plinii Meynung / welches auß Ctesia ge-
nommen / einer frembden vnd unbekand-
ten Art sey / daß vñ Leib ist wie ein pferd /
am Schopff wie ein Löw / nach dē Kopff /
wie ein Hirsch / an Schenckeln / wie ein
Elephant / vnd nach dem Schwanz / wie
ein gemein wild Schwein / hat recht auff
der Mitteder Stirn / ein Horn / unter-
schiedlicher Farb vnd Gestalt / als nem-
lich / wie etliche darfür halten / schwarz
braun / oder von Farben / als Haffnenbein /
oder wie ein Löwenfarb / oder nach ander-
rer Meynung / von Farben schwarz / et-
licher massen rundlecht / aber doch ist es
am ende sehr spizig : Vnd sagt *Ælianus*
also

*Plin. lib. 8.
c. 21.*

*Ælianus.
Paul. lo-
uus hist.
lib. 8.*

*Boet. de la-
pid.*

Paul. Iou.

Bæcius.

Plinius.

Minsterus.

Ælianus.

11 bene procl

Esaiæ 34. Nunquid acquiescet Mone

Ein
/ auch
affe

ndern
e / so wil
un / das
ier nach
tesia ge
nbelan
in pferdi
t Kopff/
/ wie ein
ang / wie
echt auff
/ ontex
als nem
schwarz
ffenbein/
sch ande
warz / et
och ist es
Elianus
alfox

*Esaie 34. Nunquid acquiescet Mone-
ceros, ut seruiat tibi?*



also: Mitten auff der Stirnen/ zwischen den Augenbräunen / stehet ein schwarzhorn / so zwar nicht ganz glatt / sondern es hat gleichsam etliche natürliche Ringlein/ vnd endt sich als dann spitzig zu. Aber doch nichts destweniger / stimmen sie hierinnen alle mit einander / einhelliglich vberlein / daß die Hörner der rechten vnnnd warhafften Einhörner / fast allezeit ohngefährlich drey Schuh lang! geradt vnd hoch erhoben sind/dermassen/daß sich dieses Thier selbst sehr schön vnd stoltz beduncken thut. Also erzehlen Ludwig Barthemius vnnnd Cadamosus/ daß sie deren zwey lebendige gesehen / eines bey dem Großfürsten in Metcha / vnd das andere in des grossen Tartar Chams Vallast/ welche wegen ihres Horns / auff der Erden nicht weyden konten / sondern zogen das Hew nur auß den Reiffen / sintemal das Horn so lang vnd geradt sie daran verhinderte / also daß sie den Kopff in die Krippen zu bringen nicht vermochten/ dannenhero der Königliche Prophet David / in Betrachtung des schönen Horns dieses Thiers verhoffte / Gott der HERR würde

Lud. Barthemius.
Cadamosus.
Zwey lebendige
Einhörner
gesehen
worden.

Ff. 92. v. 11.

würde
rumb
also an
Horns
Worte
werden
gesalbe
Vo
sonsten
die So
ber wel
als die
vnnnd g
sind/ih
oder E
weke o
fer / al
hinweg
Proph
Geleg
zu bitt
wen / v
ner / be
mir / sa
vnd era
ches si

würde ihn/gleich wie das Einhorn/wider
rumb zu seiner Dignitet erheben/brauche
also an diesem Orth/ den Namen dieses
Horns/vor die Krone selbst/ mit folgende
Worten: Aber mein Horn wird erhöhet
werden/ wie eines Einhorns/vnnd werde
gesalbet mit frischem Del.

Von diesen Einhörnern schreibt man ^{Einhörner}
sonsten/ daß sie sich gemeiniglich/ wie ^{walge sich}
die Schwein im Koch und Baßlat heru ^{im Koch}
berwelken/schrecklich heulen/vnd daß sie/ ^{wie die}
als die Löwen/ die allerstärkste/wildeste ^{Schwein.}
vnnd grausambste Thier/ so auff Erden ^{Sind die}
sind/ihr Horn/ gleich wie der Rhinoceros ^{allerstär-}
oder Elephanten Meister/ an einem stein ^{kste und}
weke oder schleiffen/damit es desto schärf- ^{grausam-}
fer/ alles daß jenige/ was es nur antrifft/ ^{ste Thier.}
hinweg schneide: Dahero der Königliche ^{Ps. 21. v. 22}
Prophet David abermalen Brsach vnd
Gelegenheit genommen/seinen lieben Gott
zu bitten/daß er ihn von der Rache der Lö-
wen/ vnd von der Gewalt dieser Einhör-
ner/beschützen vnd erretten wolte: Hilff
mir/sagt er/auf dem Rachen des Löwes/
vnd errette mich vö den Einhörnern/wel-
ches sich ansehen läßt/ als ob es auch der

B iij Pro

*Es. c. 34.
v. 7.*

*Hiob. c. 39.
v. 14.*

*Bacc. lib.
prop. de v.
nicornu
part. 2.
f. 72.
Boet. de la-
pid. lib. 2. c.
244.*

Das Ein-
horn wird
in Franck-
reich vnd
Italia
Lycornu
genant.
warumb?
Das Ein-
horn hat
seine Jun-
gen sehr
lieb.

Prophet Esaias bekräftigt/ in dē er auß-
trücklichen die Assyrier vñ Edomiter mit
der Grausamkeit dieses Thiers der Ein-
hörner betrowet/ vnd im Buch Hiob wird
der Stärcke dieses Thiers mit solchen
Worten auch gedacht: Wiltu dich auff
das Einhorn verlassen/ darumb weil seine
Stärck vnd Gewalt so groß ist: Daher
kompts / sagt Andr. Baccius, daß man
dieses Thier in Franckreich vñnd Italia
hat Lycornu genant / weil es eben so viel
geredt/ als das Löwenhorn/ nicht darumb/
daß es eben Locken oder Haar/ den gemei-
nen Löwen gleich haben solle / (wie etliche
dafür halten wollen) sondern darumb weil
dieses Thier/ wie die Löwen so starck/ wild
vnd grausam sind/ vergliche sich also mit
den Löwen/ wie droben angezeigt worden/
wegen oberzehlter ihrer Eigenschafften:
Hat aber noch diese besondere qualitet an
sich/ daß es / wie die Schwane seine Jun-
gen/ gleichsam vnmesziger weiß liebet / in-
massen obanzogener Prophet David hie-
von eigentlichen zu reden scheint im 29.
Psalm: vnd mache sie lecken / wie ein jun-
ges Kalb Libanon vñnd Sirion / wie ein
junges

junges
hörner
den:
damos
leibeig
ches d
des P
Zu
an ein
Wasm
va sin
inden
inden
die tie
Höler
ren zu
vnstā
halte.
der gr
er b
seine
groß
Länd
bare
daia
vfw

junges Einhorn. Vnd werden diese Ein-
 hörner an dreyen Enden der Welt gefun-
 den: Nemblich beyden Mohren/wie Ca-
 damostus darvor helt vnnnd sagt: daß ein
 leibeigner Knecht derselben Gegende solt-
 ches dem König in Portugal / in beyseut
 des Petri vß Syntra / vorgewiffert habe.
 Zum 2. nach des Barthemii Meynüg
 an einẽ Dre der newen Welt zu Carajan/
 Basman vñ Lambry/so da Inseln zu Ja-
 va sind/vnd nach Pauli Veneri Meynüg
 in den Orientalischen Inseln / da sie sich
 in den Wüsten an den hohen Gebirgen in
 die tieffeste / finstere vnnnd ungewöhliche
 Hölen vnd Speluncken der wilden Thie-
 ren zwischen Kröten vnd andern garstige
 vnflätigen Gewürmen / verbergen vñ vf-
 halte. Vnd daher sagt man: daß vf ein zeit
 der grosse Alexander / in dẽ er selbige Böl-
 cker bezwungẽ / habe er so wol vor sich / als
 seine Nachkommen zu Gedächtnus seiner
 grossen Victorien / wegẽ Eroberüg deren
 Länd / in welche diese seltsame vnd wund-
 bare Einhörner befunden / ihm eine Me-
 daia vß allerhand Metalle münzẽ lassen/
 vf welche dz Einhorn / so sich sein sittsam

Wo die
 Einhörner
 zu finden?
 Cadamost.
 Pareus.
 Cardanus.

I.
 Bey den
 Mohren

2.
 Barthem.
 In India.

3.
 In den O-
 rientali-
 schen In-
 seln.

Paul. Vene.
 li. 2. c. 14.
 Aelianus.
 Boetius.
 Pareus.
 Historia
 von Ale-
 xandro M.
 vnd den
 Einhö-
 nern.

B iij zur

14 Discurs vom Einhorn.

zur Erden neigte / vnnnd Wein auß einer
 Schalen vnd Geschirz trancke / gegraben
 stunde / vmb dasselbige herum ward mit
 Griechischen Buchstaben / nemlich in der
 Sprach Alexandri geschriebē: Nyceon.
 Ein solche Medaia hat der Herzog von
 Ferrara, welche er als ein vornemes stück
 der Karitet verwahrt / hat sondbaren Lieb-
 habern vnd Nachforschern der Antiqui-
 teten gezeiget / vnnnd achtet vor gewiß dar-
 vor / als wañ obgedachter Alexander durch
 dieses allerreichste vnnnd wunderfeligamste
 Thier des Lands / nemlich das Einhorn /
 dem Gott Baccho / welcher von einer der
 vornembste Städte Nyza / so er erobert vñ
 darinn dieses Bild / in sonderbarer hohen
 Devotion gehalten vnd verehrt worden /
 Nyceus genant / haben opffern vnd cons-
 secriren wollen.

Wunder-
 barliche
 vnd denck-
 würdige
 Historia
 vom Ein-
 horn.

In diesen oberzehlten Gegenden / heit
 mans vor gewiß / vnd hats in der That er-
 fahren / daß wañ gedachte Einhörner sehr
 durstig / sonderlich in der grösten Hitze des
 Jahrs / nach den Brunnen / welche in sel-
 bigen Ländern gar seltsam / mit grosser be-
 gird eilen vnd lauffen / so finden sie daselb-
 sten

ß einer
graben
rd mit
y in der
ceon.
og von
s stück
n Lieb
ntiquis
iß dar
durch
samste
horn/
ner der
bert vñ
hohen
orden/
d cona

n / helle
hat era
er sehr
ke dess
e in sel
ter bez
aselb
sten



sten eine vberaus grosse Menge / allerhand lechzenden vñ sehr durstige Gethier / welche alle warten / bis so lang das Einhorn zum ersten trincket / wissen also auß getrieb der Natur / daß solche Wasser vñ den Schlangen vnd Drachen / so alda in grosser Anzahl versamlet / vergiffet sind / vñnd hoffen ermelte Thier / so daselbst zu trincken / mit grossem verlangen auffwarten / daß allein das Einhorn / vnter allen andern Thieren der gansen Welt / diese Wasser von dem Gifte reinigen vnd inen den heilsamen Brauch desselben wid gebē könne / welches auch ohne zweiffel / geschicht: dann das Einhorn pflegt auff gewisse Tag vnd stund von den hohen stein Klippen herab zu steigen / vñnd dringet mit grosser gewalt ganz geheret vñ vnverzagt durch die grosse Menge der anwesenden Gethier / macht ime also selbst Raum / damit es desto freyer vñnd kühner zu den vergiffeten Brunnen kommen möge / wann es nun darzu gelangt / steckt es mit gebogenē Haupt sein Horn hinein / vñnd macht hiermit das Wasser gleichsam sieden / hernach so trincket es sich satt: Gleich wie die

Esel

Esel
Leff
nur d
nach
es wa
nigen
ware
vngl
verfu
le / da
mag
sam
es du
Geh
thē:
die n
Go
shree
das
gar
dern
nes
ren
wele
lest /

Esel vnd Eselin/welche nur mit den obern
 Leffzen das Wasser berühren / als ob sie
 nur das oberste darvon begehrtten. Dar-
 nach gleichsam in einem Augenblick kehre
 es widerumb dem grossen Hauffen der jes-
 nigen Thier / so auff seine Zukunfft ge-
 wartet / den Rucken / vnd laufft mit einer
 vnglaublichen Geschwindigkeit darvon /
 verfügt sich wider an sein gewöhnliche st-
 le / dahin kein Mensch leichtlich kommen
 mag / begibt sich auch nicht / als sehr lang-
 sam auß der selbigen / aufgenom̄en / wann
 es durstig ist / hat mit andern Thieren kein
 Gemeinschafft / auch nie mit seines glei-
 chē: Sintemal gedachte Einhörner ohne Boec. de la-
pid.
 die natürliche Vermischung / welche von
 Gott dem Allmächtigē zu furepflanzūg
 shres Geschlechts verordnet / eines gegen
 das ander so grausam verbittert / das man
 gar selten zwey beyeinander gefundē / son-
 dern im Gegenspiel allzeit einsam vnd ei-
 nes allein / zu wider einem Männlein des Plin. li. 8.
 ren Schlangen / so Aspides genant / c. 23.
 welches niemalen das Weiblein allein Aspides.
 leßt / vnd verlest also keines das ander
 vnd

vnd bisshero so viel von der Natur / dieses wunderfelsen Thiers.

Von der
Jagt des
Einhorns/
vnd wie
es gefan-
gen wird/
Dreyerley
Meynung.

10. Textes.
Pare. de
Vene. 21.c.
52.

Nun wollen wir weiter schreiten / vnd etwas von seiner Jagt vermelden / worbey drey vnterschiedliche Meynung zubefinden.

Die erste eines Königs auß Morenland. Die ander Isiodori / vnd die dritte des Ezeis / der / wie Gesnerus dasselbe wahr genommen / im Jahr Christi 1176. gelebt hat.

I.

Durch ei-
nen Löwē.

Erstlich meldet ein König auß Morenland / in einer Hebraischen Epistel / so er an Vabst zu Rom geschrieben / das der Löw sich vor dem Einhorn gar sehr fürchte / vnd wann ers ersicht / so stelt er sich hinder einen grossen Baum / vñ verbirgt sich also darhinder / als dann so kömpt dz Einhorn / vnd in dem es ihn verfolgen wil / so rennt es mit seinem Horn gar tieff in den Baum hinein / wird also gefangen / vom Löwen getödet / vnd hernach also gefunden.

2.

Durch ei-
ne Jung-
fraw.

Zum andern / so sagen zween andere Scribenten / dz man die Einhörner / durch Hülf vnd Geschicklichkeit einer schönen jungen

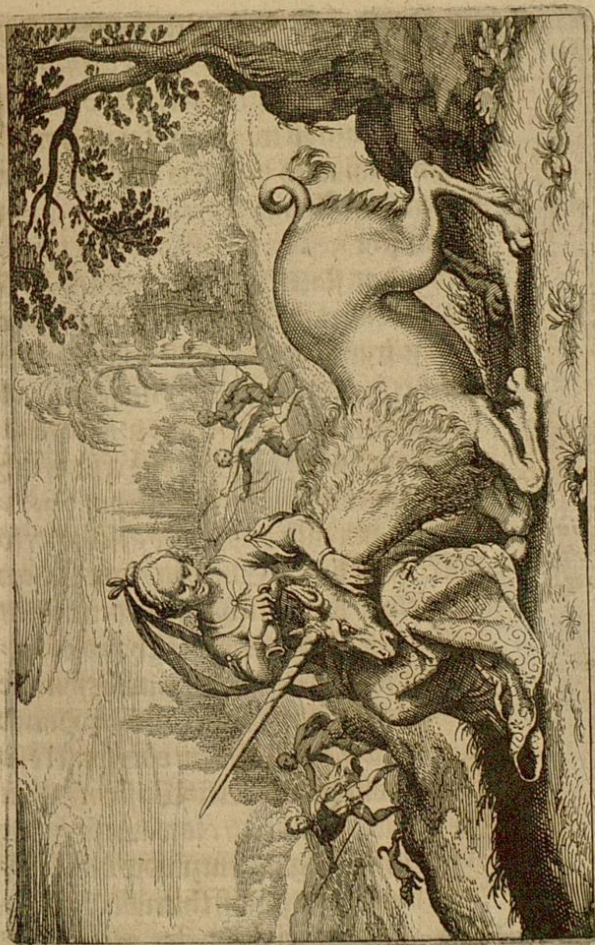
dieses

/ vnd
orben
befin

loren
dritte
sselbe
1176.

Mo
tel / so
h der
örch
h hin
zt sich
Ein
vil / so
in den
vom
efun

ndere
durch
honen
ungen



*Alb. Mag.
Isod. li. 12.
c. 2. de Ety.*

jungen Jungfrauen/so man zu ende des Berges / dahin sich das Thier gemeinlich zubergeben pflegt / setzet / fahet vnd besomme / daselbst trage sichs folgeder massen zu / das nach dem das Einhorn von fernem diese Jungfraw reucht / eilet es mit einem sehr geschwinden Lauff zu derselben / vnd an statt seiner angeborenen Wildigkeit / das es ihr Schaden zufügen / vnd selbige irgends grausamlichen zerreißen möchte / so ergreiffet vnd vmbfengt doch die Jungfraw dasselbe mit außgestreckten Armen ganz lieblich / vnd erzeigt sich gegen ihm vberaus freundlich vnd holdselig : wann nun dieses also geschicht / so buckt sich dieses Einhorn / mit seinem Kopff / vnd in dem sichs zur Erden neiget / legt es sein Haupt in die Schoß derselbigen Jungfrauen / vnd wann sie ihm die Meenen der Haaren / wie auch dz Haupte mit wolriechenden Oelen / oder sonst köstlichen woltschmeckenden Wassern / fein sänfftiglich schmieret / als wann sie gegen ihm gleichsam ganz entzündet vnd verliedet were / so entschlafft hierüber dz Einhorn / vnd gereith dermassen in einen solchen

*Pier. li. 2. c.
vlt. in hie
rög.*

chen
sich
lung
Acht
Seit
dasse
aber
erwa
befin
licher
der
ankla
terun
es sol
erhal
Vog
welch
vnd
thue
wan
siche
ob m
verh
der
vnd
kurz

chen tieffen Schlaf / daß die Jäger / so
 sich nahe dabey halten / vnnnd auff die Lo-
 sung / so ihnen die Jungfraw gibt / gute
 Achtung geben / Zeit gnug habe / mit iren
 Seilern vnd Stricken herbey zukommen /
 dasselbe zu binden vnd zu fahen. Wann es *Gesr.*
 aber von dem Schmeitzen der Banden
 erwacht / vnnnd sich also gefangen zu seyn
 befindet / so thut es mit einer solchē schreck-
 lichen furien anderst nicht / als wann es *Pier.*
 der Jungfrawen Verrätherey hiermit
 anklagen wolte / auch mit solcher Verbit-
 terung so erbärmlichen zu heulen / dz man
 es solcher Gestalt nicht lang bey dem Leben
 erhalten kan. Dann gleicher weis / wie der
 Vogel Lygeppus, bey dem Alberto M. *Alb. M. li.*
 welcher / wann er sieht / daß er gefangen / *22.*
 vnd im Reficht ist / so balden stirbt : Also
 thut das Einhorn ebener massen auch /
 wann es spüret / daß es gefangen / so tödet
 sichs auß lauter Vngedult selbst / vnnnd
 ob man gleich mit besondern Fleis wolte
 verhüten / damit es nicht so bald auff
 der Walstatt todt bleiben möchte / so ist es
 vnnnd bleibts doch nichts destoweniger die
 kurze Zeit / so lang mans bey dem Leben er-
 halten

Job. c. 39.
Pynada sit
per aund.

Gesn.

3.
W^z Tze-
zes von
dieser jagt
helt?

Baccino.

halten kan / ganz wild vnnnd vngezämbt/
also / daß man auch nimmermehr eines
zähmen kan / gleich wieder gedultige Job
solches in heiliger Schrift andeutet / vnd
ausstrücklichen hiervon redet : Meinstu/
daß Einhorn werde dir dienen / vnnnd wer-
de bleiben an deiner Krippen / kanstu ihm
dein Joch anknüpfen / die Furchen zu
machen / daß es hinder dir brache in grun-
den? Magstu dich auff dasselbe verlassen/
daß es so starck ist / vnnnd wirst es dir lassen
arbeiten?

Aber Tzezes gebe ein andere Art vnnnd
Manier des Jagens vnd Fangens gegen
dieser an Tag / daß Mann / nemblich an
statt einer schönen Jungfrauen / einen
jungen Knaben dahin stellen könne / doch
d^z derselbe in Jungfrawē Gestalt beklei-
det / vnd also die Jagt ebenmessig / wie ob-
gedacht / verrichtet werde / vnnnd so viel von
diesen obgedachten widrigen Meinungen
die Jagt der Einhörner betreffende. Ich
aber befinde bey diesem Puncten / daß die
zweyte Opinion oder Meinung / von dem
meisten theil der Scribenten confirmirt
vnd bestätigt werde / welches auch die alte
vnd

vnd sel
mach
det / n
sonder
etliche
ben / d
sehr lie
durch
frauw
durch
sagt)
Thier
den gl
Sand
für gel
vnd or
me / i
verwe
daß di
gefunde
ner zu
den N
hen pf
ten bez
wol z
stücke

vnd schöne Tapezereyen/so in Orient gemacht/auff welche diese Jagten vorgebildet/ nicht zwar mit den jungen Knaben/ sondern nur mit den jungen Jungfräw/ etlicher massen bekräftigen/ da sie vorgeben/ daß das Einhorn die Keuschheit so sehr liebe/ also/ daß es anderst nicht/ dann durch Hülf vnd Beystand einer Jung-^{Bierius.} frauwen möge gefangen werden / vnd ^{Durch was} durch diß Mittel der Jagt (wie man ^{Mittel} sagt) oberkomme man die Hörner dieser ^{man die} Thier/oder aber ohngefahr vnter der Er- ^{Hörner} den gleichsam vergraben/ oder vnter dem ^{dieser thier} Sand verborgen gefunden/ vnd wird das ^{oberkomme.} für gehalten / daß es von den verstorbenen vnd ombgebrachten Einhörnern herkomme / deren Körper durch die lange Zeit verweset weren. Es möchte auch wol sein daß die Hörner / so bißweilen ohngefahr gefunden / von den Köpfen der Einhörner zu gewissen Zeiten (wie dann auch bey den Hirschen vnd Elephanten zu geschehen pflegt / solches auch etliche Scribenten bezugen) fallen: Vnd daher scheint es wol zu glauben / daß nicht allein etliche stücke/ so die Wandersleut bey sich durch

E die

Paul. 10v.

Exempel
etlicher
Einhörner

I.

Zu Rom
in Vaticano.
no.

2. König
in Polen.

3. In En-
geland zu
Londen.

4. In
Fräckreich
zu Sanct
Dionys.

5. Zu Sto-
rens.

6. Zu
Mantua.

7. Zu Ve-
nedig.

8. Zu
Straß-
burg.

Gen. n.
Parous.

9. Marg.
zu Baden.

10. Churf.
zu Sach-
sen.

die Länder führen/sondern auch die ganze
Hörner / so man in den Schätzen vnnnd
Kunstkammern der Keyser/ Könige/ Für-
sten vnnnd Städte/ vorzeiget vnnnd weist/ vff
auff solche Weise gefunden worden seyn:
Dann der Pabst hat ein sehr schönes so
ganz/ im Vaticano. Der König in En-
geland zu Londen/ der König in Franck-
reich/ zu Sanct Dionys. der König in
Polen zu Cracaw/ der groß Herzog zu
Florenz/ der Herzog von Mantua/ vnnnd
die Venediger/ so Järlich am Auffartes
Tag/ selbige öffentlich zu grossen Pracht
dem Volck zeigen lassen. So haben auch
die von Strassburg ein sehr schönes/ auß-
genommen/ daß durch Diebstal des jeni-
gen/ so es in Verwarung gehabt/ die Spitze
darvon gefegt/ derentwegen er von der D-
brigkeit gestraffet worden: Noch mehr/ der
Margg. von Baden hat eines/ so bey dem
Wasser/ die Aar genant/ im Schweizer-
land vnter dem Sand gefunden worden/
(der Churfürst zu Sachsen/ hat gleich-
fals ein schönes in der Kunst Cammer zu
Dresden/ an einer gülden Ketten hanz-
gend/ so auff ein Sonnen Golds werth/
geschäz

geschäz
künlich
heit an
ganke
oder ab
nicht i
Hohe
vnnnd
sind /
mit de
von P
vnnnd
Einhy
daß es
von S
den / v
nig / f
sich d
Sch
vergle
helt:
gleich
net:
ner d
von
ymbg

geschäset wird.) Endlich / sodarff ich I I. Der
 künlichen sagen / weil es auch die War- Author
 heit an ihm selbst ist / daß ich deren ein dieses
 ganges hab / in der lenge fünff Spannen / Tractats
 oder aber nicht viel geringer: Ob es gleich hat auch
 nicht der Farb vnnnd Größ derer / sodiese ein gages.
 Hohe vnd mächtige Potentaten haben /
 vnnnd von der Farb des Helffenbeins
 sind / aber doch kömpts zum wenigsten /
 mit der warhafftigen Beschreibung / so
 von Plinio, Aliano, Paulo Veneto,
 vnnnd andern mehr / dem rechten wahren
 Einhorn zugeeignet wird / sehr vberlein/
 daß es nemblichen / gerade sey / schwarz
 von Farben / bis in die Mitten gewun-
 den / vnnnd am euffersten Theil ganz spiz-
 sig / so inwendig ein Marek hat / welches
 sich dem Helffenbein / vnnnd mit einer
 Schalen / die sich der Speckschwarden
 vergleichet / wie mans in gemein dafür
 helt: inwendig sihet es dem Helffenbein
 gleich / mit reinen Striemlein bezeich-
 net: außwendig ist es gleichsam mit ei-
 ner dicken harten Rinden gerings weis /
 von dem andern Theil abgesondert /
 vmbgeben / welches die Rauffleut fast
 E ij ganz

Woher ganz vngereimbt / des Einhorns Speck
 der vnter- zu nennen pflegen. Dieses Horn ist ein
 scheid dero sehr köstlich vnnnd vortrefflich Stück / es
 mancher- kommen aber diese vnterschiedene Farben
 leyen Far- vnd Grösse der Hörner / von den vnter-
 ben vnd schiedlichen Orten vnnnd Landschaften/
 grösse die- da sie gefunden werden / oder aber / wegen
 ses Horns unterschiedlichen Alters / so sie auff sich
 komme? haben/her/ wie herunter bey den folgenden
 Widerlegungen ferner gesagt werden
 soll.

Von der
 Tugend
 Krafft
 vnd Wir-
 ckung des
 Einhorns.

Paul. Iou.

Im vbrigen so schreiben die Erste die-
 sen Hörnern vber auß grosse/vnaussprech-
 liche Krafft vnd Wirkung zu/so wol wi-
 der das Giffit/als auch die Pest vnd ande-
 re ansteckende Kranckheiten mehr: Dage-
 ro Paulus Iouius sehr klärlich vnnnd ei-
 gentlich hiervon meldet/in dem er dz Ein-
 horn mit folgenden Worten also herauf
 streicht vnd lobt: Die Gewalt des Giffits
 zuvertreiben vnnnd zubenehmen/ hat es ein
 wunderfame grosse Krafft vnnnd Tu-
 gende.

Fornel.

Nach diesem schreibt der hochberümb-
 te Fernelius also: Es wird gänzlich dar-
 für gehalten / daß das Einhorn das Herz
 vor

vor
 seine
 hische
 nes
 jenig
 ren/
 ben k
 Q
 daß d
 Arz
 in de
 gebro
 den
 vnd d
 I
 ret /
 feim
 den
 diem
 fahr
 befu
 ckun
 für /
 Gif
 chen
 wie

vor Giffte bewahre / also / daß es dem Giffte
 seine Stärck nehme / vnnnd alle Pestilen-
 zische Seuchen vertreibe: Vnd Iohan- *Ioh. Crato.*
 nes Crato rechnet es vnter die Zahl der
 jenigen Mittel / welche dem Giffte stewe-
 ren / zuzörderst / da mans rechtschaffen ha-
 ben kan.

Vnd Henricus Dobinus meldet: *Henr. Dob.*
 daß das Einhorn ein sonderbare kräftige
 Arseney wider das Giffte sey / darumb es
 in den Pestilenzischen Fiebern nützlich
 gebraucht wird / weil es das Giffte durch
 den Schweiß vom Herzen aufstreibt /
 vnd darneben dasselbe stärckt.

Ioubertus, da er von der Pest tractir *Ioubert.*
 ret / schreibt von demselbigen auch gar
 fein: Die Tugend des Einhorns ist bey
 den alten Erzten gäz vnbekand gewesen /
 dieweil sie / wie glaublich / dessen keine Er-
 fahrung gehabt: Aber die jüngere haben
 befunden / daß es eine köstliche Herzkär-
 ckung sey: Gleicher gestalt heilt man dar-
 für / daß es (ohne Unterscheid) allem
 Giffte mächtig widerstehe / aber die Rei-
 chen gebrauchen sich dessen am meisten /
 wie Gesnerus darvon also schreibt: *Gesnerus*

Das Horn des Einhorn wird heutiges Tages nur von reichen Leuten wider die giftige vnd Pestilenzische Schädten gebraucht / vnd kan solches auff dreyerley Art vnd Weiß zubereitet vnd gebraucht werden. 1. Das man die ganze Substanz in Mund nehme. 2. Das mans anhencke. Vnd zum 3. Das mans in einem bequemen Trank einweiche / oder einbeise.

Wie man
das Ein-
horn ge-
braucht:

Von an-
hängen.

Marfil. c. 5.
vnd Mer-
curial.

Von ein-
nehmen
Fumanell.

Wozu d^s
Einhorn
diene An-
dernach.

Was das anhängen belanget / so sage man / das ein Stücklein an ein Schmirgehencke / so biß auff die Herzgruben gehe / oder so es im Mund gehalten / seine Wirkung ganz wunderbarlich / vnd sehr kräftig sey : hiervon schreibe Marfilius vnd Mercurialis : Man soll das Einhorn an den Hals hängen / also / das es die Brust berüre / vnd auch im Mund halte. Zum 2. so kan man des Pulvers quintlein einnehmen / dann also sagt Fumanellus : Das Bein oder Horn an der Stirn des Einhorn / alle Tage eines quintleins schwer eingenommen / helet die ansteckende Seuche der Pestilenz zurück.

Demnach man nun eben von dieser

Mate-

Mat
Ein
trun
vnd
sen :
auf
derg
See
fühle
sten
schle
gew
die
V
wan
ser e
Gif
Dü
zun
der
lich
wil
ma
der
dur

Materia handelt/so dienet das Horn vom
 Einhorn geschaben / vund mit Weinge-
 truncken / wider die Giffe vnd Pestilenz/
 vnd also redet Hollerius folgender mas-
 sen: Man soll das geschabene Einhorn
 auß Schenzungen / Saurampfer oder
 dergleichen Herzwassern trincken: Als in
 Seeblumen / Saurampfer oder andern
 kühlenden Wassern wider die Pest: Son-
 sten ist der gemeine Brauch/ das mans in
 schlechtem Wasser einweiche/ vnd darvon
 gewöhnlicher Weise trincke / so oft es
 die Gelegenheit vnd Nothurfft erfordert.

Hollerius.

Valesius wil/man solle das Einhorn/
 wann mans gebrauchē wolle/ nur in was-
 ser einweichen/ sintemal es das Herz vor
 Giffe vnd andern dergleichen schädlichen
 Dünsten verwahret.

Valesius.

Allhie ist wol zu mercken vund in acht
 zunehmen / wann man das Lycornu
 der Einhorn (wie es zu Paris auß Höf-
 lichkeit gebräuchlichen ist) verleyhen
 wil/ das man sich wol vorsehe / darmit
 mans nicht in heiß Wasser stecken / o-
 der darinnen auffsteden lassen / dann hies
 durch kan man jme leichtliche seine krafft

NB.
Zu mer-
cken.

vnd Tugend benehmen/vnnd ist also her-
nacher ganz vntüchtig: Da es hergegen/
wann es nur in kalt Wasser eingeduncket
würde / noch lange Zeit kräftig feyn
kan.

Aber das Einhorn mag vorhergegen-
de grosse Tugend vnd Vollkommenheit
nicht wol erlangen/es sey dann/das es de-
nen Eigenschafften/so man ihm zuschrei-
bet/durchauß gemeh / vnnd seine gewisse
Merck vnd Kennzeichen an sich habe.

Eigen-
schafft vñ
Proben/
des rechte
Einhorns.

1. Vors 1. muß es also beschaffen seyn /
das/so mans in das Wasser thut/werffen
sich von sich selbst klein / helle vnd lich-
te Bläslein auff / wie die schöne reine
Perlen.
2. Zum andern / das das Wasser gleich-
sam siedend auffwalle / vnnd wann man
das Ohr an das Glas / darinn das Ein-
horn mit dem Wasser ist / halte / so könne
man das brüteln vnnd sieden eigentlich
vernehmen.
3. Zum dritten sagt man/wann das Ein-
horn noch just vñ frisch vom Thier kom-
me / das es eben die Wirkung habe / wie
ein Biesam Thier auß Littaw (davon

Lauren-

Laurentius Surius Cartheuser schreibt/
dass es auff dem Feuer einen lieblichen
Biesams Geruch von sich gebe / darge-
gen aber aller anderer Gehieren Hörner
auff der Welt / sehr vbel zu riechen pfler-
gen.

Zum vierden / sind etliche der Mey-
nung/wann man das Einhorn mit Giffte
berühre/oder eine Kröte/ Natter/oder der-
gleichen giftige Thier daran reibe/ sol-
ches alsbalden auffspringe / zerborste vnd
sterbe : das Horn aber / gleichsam vom
Schweiß / als wans gencket / naß vnd
feucht werde.

4.

Derowegen dann grosse Herrn vnd ^{Paul. Iou.}
Potentaten/vor allen Dingen auff ihren ^{lib 8.}
Tafeln solches Einhorn allzeit zu gegen
haben solten / darmit sie sich der Speise
halben / desto besser versichern möchten/
dann wo fern Giffte darinnen vermische
vnd verborgen sein solte / würde man das
selbe Einhorn schwitzen sehen/vnd ganz
feucht befinden : Oder aber / da man
Trinckgeschirz darauß machen solte / so
würde man dieses vor ein sonderbar löst-
liches Präservatium halten / vnd

E v wann

wann irgend Gifte darinnen / so wer es ein wunderbar vnnnd vnschlybar Argency/ wider dieselbe.

Vnd also hat der Herzog von Mendoza in Spanien / ein Trinckgeschirz von solchem Einhorn / welches man vor das aller vortreflichste / so je auff der Welt mag gefunden werden / schätzen thut / sich vor zu bereiten Gifte vnnnd ansteckenden Seuchen / zu verwahren (desgleichen Geschirz hat das vornehme Adelige Geschlecht / der Rawen von Holzhausen in Hessen / an statt eines sonderbaren Schatzes werth.)

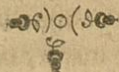
Zusserliche
gestalt
des Ein-
horns.

Endlichen die eusserliche Gestalt vnd Farb anlangende / welches ein Stück von dem Einhorn haben soll / so sagen etliche / das die Farb dem Helsenbein gleich seyn solle / andere von schwarzer Farb / vnd soll außwendig glatt seyn / oder / wie etliche wollen / rauch vnd hartelecht / vnd das sich die Adern inwendig rundlecht : ande aber / das sie sich lenglecht herunter ziehen.

Aber die Warheit zu sagen / was diesen letzten Puncten beziefft / so ist derselbe gar vnterschiedlich / do man sich der Farb oder Gestalt

Gest
wolt
Land
wird
diese
h

Gestalt halben / allhier lenger auffhalten
 wolle / dann das Alter des Thiers / die
 Landtschafften / darinnen es gefunden
 wird / sowol auch die Zeit / in welcher man
 diese Stück auffgehalten vnd verwahret
 hat / kan die mancherley Gestalt vnd
 Farben verursachen vnd
 verendern.



Das

Das dritte Capitel.
 OBIECTIONES
 oder Einwürffe.

Umit mā aber nun zum dritten Capitel weiters fortschreitte / die Gegenwürffe / deren sich etliche wider die Einhörner gebrauchen / betreffende / so wil ich anzeigen / was man dargegen einstreuet / vnd also meiner vorgenommenen Ordnung nachkommen: Daß nun dem ein Gnügen beschehe / so bitte ich vor allen Dingen / diejenige / welche diß Büchlein lesen / daß sie nicht so bald das Einhorn vnd dessen Vortrefflichkeit / ob es zwar etlichen schwer zu glauben vorkompt / so ganz vnd gar verleugnen.

*Parus 65
 Giffel. 12.
 c. 47.*

Dann zu Ende dieses Tractats / wird man die Nichtigkeit aller eingewandten Gegenwürffe / eigentlich vernehmen können: Anfänglich aber / wil ich deren Meinung erzehlen / so die Wahrheit dieses seltsamen vnd vortreflichen Thiers / gänzlich verneinen.

I. Erstlich der einige Nam *Ctesia*, auß denen

auf d
 rien
 alles
 laute
 werd
 einer
 was
 vnd
 sich
 weit
 ben /
 alles
 U
 guld
 rene
 gilli
 Me
 dem
 fis v
 Q
 künft
 reden
 gen
 find
 gafi
 Sph

auff deme Plinius die vornembsten Historien dieses Thiers genommen / macht/dz alles / was er hiervon meldet / nur vor ein lauter Gedicht vnd Fabelwerck gehalten werde/darumb/das er auß der Zahl deren einer seyn soll / welche / (es geschehe durch was Mittel vnnnd Weg es wolle) Ruhm vnd Prefs auff dieser Welt einzulegen/ sich vnterstehen von vielen frembden/ vnd weit außschweiffenden Sachen zu schreiben / ob sie schon wol wissen / das solches alles lauter Betrug vnd falsch sey.

*Ctesias vñ
Herodotus.
Plinius.*

Also hat man des Apuleii Buch vom guldenen Esel/den Homerum von Syrenen oder Meer Jungfrauen / des Virgilio Harpyas, oder die seltsame fliegende Meerwunder / von der Chymera / von dem Minotauro, vonden Hyppogryphis vnd andern dergleichen Fabelwerck.

*Pareus de
Vene. li. 12.
c. 47.*

Vnd hat sich gedachter Ctesias sein künlich vnterstanden / die Welt zu vberreden/mit den kleinen Leuten oder Quersgen / so vber drey Spannen nicht groß sind/von den fliegenden Pferden / die Pegasi genant / von dem Wunder Thier Sphynge/von den Thebanischen Wundern/

Dauus sum

derm/

non adio
pus.

Arist. de
natura a-
nim.
Budæus.
lib. 5.

Pareus de
vene. li. 21.
c. 28.

dem / so Häupter vund Hände / als die
Jungfrauen / an Leibern aber den Hun-
den gleich gewesen / die Arm / wie die Zit-
tich an den Vögeln / die Stimm / wie ein
Mensch / die Klawen / als Löwen / einen
Schwanz / wie ein Drach / dergleichen
man doch nie in der Welt gesehen / daruñ
Aristoteles gedachten Ctesiam, vor ei-
nen solchen Scribenten helt / dem wenig
zu glauben. Budæus zeugt von jm / daß er
ein betrogener Historienschreiber seye / mit
folgenden Worten : Der leichtfertige
Mensch hat den Nachkommenden von
den pygmæis, paganopadis, pegalis,
sphingibus, &c. vnverschambte Lügen
vorgebildet.

Also sagen diese / daß alles / was man in
diesem Scribenten von dem Einhorn
geschrieben vnd angezogen findet / nit kan
vnd mag wol glaubt / sonder nur vor lau-
tere Träum vnd Narrenteiding gehalten
werden.

Deswegen dann Alianus, der ihm
vorgenommen / sein Auctoritet besser in
Acht zu nehmen / nichts von seiner Mei-
nung des Einhorns zu sehen / sondern an-
dere

derer
zieh
Ma
der
man
das
nen
se ein
Z
daß
weis
Be
des
dern
sten
die
Ree
von
obge
vier
fen.
Ein
ches
in w
dräf

derer Scribenten opiniones nur anzuziehen / mit diesen folgenden Worten: Man sagt / daß in den innersten Ländern der Indien / sehr hohe Berge sind / darauff man schwerlich kommen könne / allda sie das Einhorn / so sie Cartazonum nennen / finden / vnd solches soll in der größe se eines wolgewachsenen Pferds seyn.

Ælianus
li. 6. c. 20.

Zum and'n scheinets fast vngereumbet / daß man auß der heiligen Schrifft beweisen wil / als daß Einhörner auß der Welt seyn sollen / sintemal in derselben deß Einhorns nicht recht gedacht / sondern nur Cartazonus genant wird / sonst ist Monoceros vnd Vnicornu, so die Hebreer vnd Chaldeer Reem oder Reemin nennen / vom Geschlecht nicht von der Art selbst derselben / welche / wie obgedacht / siebenerley vnterschiedlicher vierfüßiger Thier Art vnter sich begrieffen.

Marinus.
ON⁷

Über das / so man sagen wolte / das Einhörner auß der Welt weren / vnd solches auß etlichen Franckösischen Bibeln / in welchen d; Wörlein Monocerot geädrahet / vnicornu, Reem od' Reemin in Lycor-

Lycornu also genennet zu beweisen / ist darumb geschehen / daß man sich desto besser nach dem Gebrauch der Sprach en vnd Landsart hat richten können: Dann im Griechischen vnd Lateinischen hat man kein ander Wort / als Monoceros vnd Vnicornu, welches man auff andere Thier auch deuten kan / also hat der alte Lehrer Hieronymus in der Hebraischen Sprach sehr hoch vnd wol erfahren / Rhinocerotem vor Reem oder Reemin in Deuteron. außgelegt / nemlichen: Seine Hörner sind wie die Hörner eines Rhinocerotis oder Elephanten Meisters: Dergleichen sagen sie / daß man sich nicht wol mit der H. Schrift / diß als behelffen / vnd solche auff das gedichte Einhorn deuten könne.

Deut. 33.

3. Vordritte / ist diß nicht eine lächerliche Beschreibung / daß dieses Thier von fünff andern unterschiedenen Thieren / seinen Ursprung haben sollte / welches vnmöglichen: dann es müste folgen / daß die Pferd / die Löwen / die Hirsch / die Elephanten vnd die wilden Schwein / sich mit einem Weiblein zusamen vermischten /

ten / ein
also j
ro zu

D
ein Lec
Löwen
vnd E
vnd G
sen vnd
einem
Drach
Meer
Kaker
mehr /
nen / w
herkon
kan es
dann
Fräw
art fin
daß sic
möcht
te / es k
liche
Weib
also /

ten/ein Einhorn darauß zu zeugen/vnnd
also ihrer aller Samen zu gleich / in vtro-
ro zu Hauß kommen würde?

Dieses aber ist darumb seltsam / daß ^{Seltam} ein Leopard/von einem Panterthier vnnd ^{Wunder} Thier/ wo ^{sie herkom}
Löwen / ein Maulesel von einer Stuten ^{men?}
vnd Esel/ein Bardot / von einem Hengst

vnd Eselin/ ein Büffel von einem Sches-
sen vnd Pferde / Mestys das Thier von
einem Wolff vnd Hündin / der fliegende
Drach von einer Wolfen vnd Adler / ein
Meerkatz von einem Hund vnnd einer
Kagen / vnnd sonsten deren vnzähligen

mehr / so die Lateinische Hibrydes nen-
nen/welche halb zahm vnd halb wild sind/
herkommen sollen? Solcher gestalt aber

Hibrydes:
halb zam
vnd halb
wild.

kan es mit dem Einhorn nicht zu gehen/
dann ein einziges Männlein mit dem
Fräwlein / ob sie schon vnterschiedener
art sind/können zwar wol ein drittes Thier/
daß sich einem vnnd dem andern gleichen
möchte/zeugen/daß man aber sagen wol-
te/es köndt sich auch wol vier vnterschied-
liche Thier einig vnd friedlich / mit einem
Weiblein vermischen vnd zu thun haben/
also / daß das sechste darauß gezeugt / so

D ihnen

ihnen allen gleich / aber doch kein Mon-
strum oder Ungehewer sein solte / ist nicht
tig vnd falsch.

4.
Vneinig-
keit der
Scriben-
ten/wegen
deß Ein-
horns.

Plinius.
Eliauu.

Pareus de
ven.

Ein Ein-
horn zu
S. Dionys.
in Franck-
reich.

Zum vierden / sind die Scribenten deß
wegen vnter einander selbst vneinig vnd
zwieträchtig / so wol wegen der Figur vnd
Gestalt deß Einhorns / als auch wegen
der Farb vnd Form deß Horns : dann et-
liche geben vor : Es habe Haar / wie die Lö-
wen / andere verneinē es. Plinius beschreibet
es in einer : Eliauu in einer andern :
die Reysenden aber in gar vngleicher Ge-
stalt. Pareus setzt / daß Ludouicus Para-
dis ein Franckösischer Wundarzt / in sei-
ner Widerkunfft vor gewiß berichtet : Er
habe zu Alexandria in Egypten / ein leben-
diges Einhorn / welches auß Morentland
kommen / gesehen / dieses sey gestalt / wie
ein Windhund gewesen.

Vnd also auch von dem Horn / sagen
sie / daß es gar groß vnd lang seyn solle /
wie daß zu S. Dionys. in Franckreich / alle
da der Könige Begräbnuß / welches dunkel
gelb / vnd dem Helffenbein fast ähnlich
siehet. Aude aber geben vor / es sey schwarz
vnd biß auff die Mitte mit erhabenen

Strien
Ellenbe
mehr: E
gefunden
wegen t
vmb sich
benten/
schaffen
Jrithu
Zum
Römer
lebendig
Schan
gen soll
Menge
vnbend
keit ihre
vber daß
zu Meer
gesehen
vnd folg
dere M
die Per
cker mel
Löwen
phanten

Strien

Striemē / fornen hinauß gespißet / zwey et
Ellnbogen lang / oder etwas weniger oder
mehr: Gewißlichen / so deren je in der welt
gefunden würden / so könde man sich deß
wegen leichtlichen vergleichen: Vnd hiers
vmb sihet man / wie es mit denen Scri
benten / welche so leicht glauben / eine Bes
chaffenheit habe / vnd wie sie dardurch in
Irrthumb sind gerathen.

Zum fünfften / wer solte hievor die
Römer verhindern haben / daß sie nit auch
lebendige Einhörner auff ihre öffentliche
Schaw: vnd Kampffpläke hetten brin
gen sollen? da sie doch sonst eine grosse
Menge allerhand wilden / selzamer vnd
vnbendiger Thier / zur Zier vnd Herzlig
keit ihrer Triumph gehabt / haben. Weil
vber daß die Reysenden bestätigen / daß sie
zu Mecha vnd in der Carterey / lebendige
gesehen? Man list / daß Diocletianus
vnd folgend Gordianus, wie dan viel an
dere Monarchē zu Rom / nach dē sie inen
die Perser vnd andere außländische Völk
er mehr / vnterthänig gemacht / haben sie
Löwen / Bären / Keen / Camelen / Ele
phanten / Elend / Crocodil / Meers
D ij pferde /

5.
Die Rö
mer haben
allerley
selzame
Thier / bey
ihren Tri
umphen
gehabt / a
ber kein
Einhorn.

Pferde/ Meerschwein/ Panther vnd Zygertier/ Leoparden/ Bielfraß/ Camelparden/ Elephantenmeister/ Waldesel/ wilde Pferde vnd dergleichen mehr/ ihnen vorführen lassen: Aber von dem eingebildeten Einhorn / ist niemals im geringsten etwas bey ihnen gedacht worden: Könnte es auch wol möglich seyn/ daß ihre Hoheit nicht darzu kommen/ noch einige wissenschaft darvon erlangen mögen/ oder daß sie dasselbige irgends verachtet/ da es doch so ein berühmtes Thier/ vnd wegen des hohen Preyses/ den Triumph desto herrlicher vnd berühmter gemacht hette? Nein warlich/ es ist niemals ein Einhorn auff der Welt/ weil es den mächtigen Römern unbekand gewesen.

6.

Aristoteles
der berühmte Naturkündiger/ hat nichts vom Einhorn geschrieben.

Zum sechsten/ was würde Aristoteles so er wider auff diese Welt kommen sollte/ für eine Entschuldigung einwenden mögen/ dz er die Historien/ so vieler vnd mancherley Thieren/ die doch weit geringer/ vnd nicht so gar seltsam/ beschrieben/ vnd aber darinnen des Einhorns ganz nicht gedacht? Er/ welcher die grosse Gunst vnd Favor/ des grossen Alexandri gehabt

habt/
Herr/
sam/
west/
dien/
den/
gen/
zeno
vnd v
so nar
auff d
geben
ob sol
Bacch
fern w
funder
Ehren
E
Alexa
sich se
tersch
auch
anzu
vnter
so viel
gehör
habt

habt/ deme auch / als seinem Meister vnd
 Herrn / die Wissenschaft aller Sel-
 samkeiten der ganzen Welt bekandt ge-
 weßt / welcher auch vornemlich die In-
 dien / allda die Einhörner gefunden wer-
 den / vnter sein Joch bracht vnd bezwun-
 gen/ als er solches dem Baccho oder Ny-
 zeno vor ein sonderbar Kleynot dedicirt
 vnd verehrt. D wie sind diese Geschichte
 so nârrisch vnd lächerlich? daß man nun
 auff diese Maden oder Kleynot Antwort
 geben solle/ istis fast vngereumbt zu sagen/
 ob solte dieser Prinz solches Thier/ dem
 Baccho darumb consecriren vnd opf-
 fern wollen / weil es in dero Gegend ge-
 funden worden / allda mans in grossen
 Ehren gehalten? Nein/ nein.

Es hat vielmehr der Großmächtige
 Alexander/ durch die gestalt dieses Thiers
 sich selbst wollen andeuten/ in dem er vn-
 terschiedlicher Thier/ Form vnd Gestalt/
 auch ein einziges Horn getragen / damit
 anzuzeigen/ daß sein einzige Kron/ so viel
 vnterschiedliche Völcker bezwunge/ auch
 so viel wilde Leut / die sich ihm willig vnd
 gehorsamlich ergeben hatten/ vnd durch

D iij die

die Gestalt des Einhorn / so da Wein
trinet / vñ den Kopff in das Gefäß / wel-
ches dem Gott Baccho verehret / neigen-
de / hat er den Inwonern selbigen Landes /
die er überwunden / desto besser an sich zu
ziehen / zu verstehen geben wollen: Ob er
wol ein grosser Potentat / darzu bey ihnen
ein Fremder vñd Ausländer / so hett er
sich doch nichts weniger ihrem Gott
Baccho zu opffern gutwillig vñ erwor-
fen / gleicher massen sie damals im brauch
hatten: Deswegen dann ohn zweiffel / die
Brachmannen vñd Indianische Philo-
phi solche gestalt dem Herculi, göttliche
Ehr zu erzeigen vñd zu opffern / auch
durch solche Demut ihren Gottesdienst
zu verichten / hergebracht vñd eingeführt /
damit er also desto eher vñd besser / deren
Völcker affection, so er überwunden / er-
langen vñd fortpflansen möchte / vñd has-
ben gewis dafür gehalten / das / wann jnen
diese Medey / an statt des Handgels ge-
lassen würde / diese Schrifft nicht Grie-
chisch / sondern irer Sprach gemäh were.

7.

Vorsiehende / was bringen die jenige
so nährisch Ding zu glauben für? das ein
Thier

Thier
nigen
vergle
Lyon
Lupi
nu, P
welch
rafent
Nein
Brsp
Zu
Einh
chen
ist eben
dies sa
dietet
lichen
die S
der ve
haben
Sch
Krot
nes o
auf S
Bodi
streck

Thier seyn solle / welches sich mit der zornigen vnd wütenden Natur / eines Löwes vergleichen solle / so man Lycornu oder Lyoncornu nennet: dann warumb nicht Lupicornu, Tygercornu, Hiænecornu, Panthercornu vnd d'gleichen mehr / welche zum wenigsten eben so grimmig / rasend vnd starck / als die gemeinen Löwe: Nein warlich / die Meynüg / so man vom Ursprung des Namens hat / ist nit gnug.

Zum achten / daß das Wasser / so das Einhorn zu trinckē sucht / durch die Drachen vnd Schlangen soll vergiffet seyn / ist ebenmessig lächerlich: dann wann man diß sagen wil / so folgend darauff 2. absurditeten, oder vngereumbte Ding: Erstlichen / dieweil weder die Drachen noch die Schlangen keinen stinckenden Uthel / der vergiffen oder tödten köndte / bey sich haben / ja wol der Basilisc / die giftigen Schlangen / Aspides oder Diplades, die Kröten / die Salamandra, die Torpedines od Meerspinnen / vñ etliche Böckel auß Scythia, die Thybraner genät / wie Bodinus auß d' Natur bezeuget: wegen d'
 stinckenden vñnd verfaulten Speisen / so

8.

Bodin. li. 3.
 sect. 9.

D iiii sie

Wain
 äß / wel
 neigen
 Landes /
 n sich zu
 : Ob er
 ey ihnen
 o hette er
 n Gott
 er worff
 a brauch
 ruffel / die
 Philo-
 göttliche
 / auch
 tes dienst
 gefährt /
 er / deren
 nden / er
 / vnd has
 ann jnen
 gelts ge
 he Grie
 äß were.
 diejenige
 ? daß ein
 Thier

*Ioub. de
peste.
Albert. M.*

*Ioub. super
Theriac.
Dies Canic.*

sie genießten / ebenmessig / wie denjenigen
begegnet / da man mit Cicuta oder Butz
scherling / mit Spinnen oder dergleichen
vnflätigen Sachen speiset / sie durch dero
stinkenden Athem vorseßlicher Weise /
also vombs Leben zu bringen / wann man
sich zu ihnen machet / dergleichen einer
Jungfrauen / welche mit Napello oder
blaweißen Hütlein ist ernehret vnnnd auff-
erzogen worden / den Alexandrum M.
hiedurch zu tödten / begegnet: Also auch
eines Arztes Tochter / so ebenmäßig La-
dislaum König zu Neapoli, auff diese
Weise umbbringen solte. Das ander ab-
surdum oder vngereumbt / so heraus fol-
get / ist dieses / wann gleich jetzt gemelte
Thier / in der Historien von dem erwehnt-
ten Einhorn / daß anhauchen oder blasen
eines bösen stinkenden Athems hetten / so
könden sie dannoch durch jr trincken das
selbige Wasser nicht vergifften / dann in
dem sie trincken / so geschicht durch solch
eusserlich Wesen deß trinckens / daß sie
den Athem nicht heraus oder von sich las-
sen / sondern ziehen denselben vielmehr zu-
nerlichen an sich / aber das vergifften / so
sich

sich mit dem Thier vereiniget / geschichte
durch eusserlich außblasen / sinemal die
Auffblasung des Aethems in solchem trin-
cken nicht wol geschehen kan: Auß welche
Bewegungen vnnnd Gründen abzuneh-
men / daß die Geschichte dieses Thiers
falsch vnd erdicht.

Zum neunenden/wann ja auch dz Was-
ser vergiffet seyn solte/durch was Mittel
vnd Weg könden dann die andere Thier/
ehe sie trincken / erkennen / ob gedachtes
Wasser allbereit vergiffet vnnnd vnrein/
daß einzige Einhorn aber solte in seiner
ganzten Vollkommenheit / also prest vnd
mangelhafft seyn / daß es ein solchs nicht
wissen könde / zumalen / weil es am ersten
daraus trincke. Die Erzte vnd Apotecker
bemühen sich hefftig / wie sie allerley giffet/
sie seyen auß Steinen / Kreutern oder sonst
auß den Thieren zubereitet / eigentlichen
zu erkennen: Wie wolte man nun das für
halten / daß ein so grosse Menge vnn-
vernünftiger Thier / außgenommen das
einzige Einhorn / so das Wasser also mit
Vnvernunfft trincket vnnnd einschlinge/
diese Wissenschaft allein haben solte / sol-
ches

9.

D v ches

ches ist zu mahlen lächerlich: vnd wann man dargegen ein: vnd vorwenden wolte/ daß diß Thier wegen der sonderbare Zugent seines Horns/ mit dem es dz Wasser gleich siedend mache/nit angesteckt/ noch vergiffet werde möchte: so muß man hie: rauff antworten/daß in so kurzer Zeit/ in welcher das Thier sein Horn im Wasser hat/ dasselbige sich so bald nit reinige noch verbessern könne/ sondu es müste viel mehr auff allem Fall das Horn etliche Stund lang darinnen stecken bleiben/vnd vors 2. so ist von nöten/ daß die Benennung des Giffis vnd d' vergiffen Materiē/ an sich selbstn ganz widerwertiger Natur vnd Eigenschafften sind/ müssen oder sollen also die hitzige vnd brennende/ mit kalten vnd feuchten Sachen temperirt vnd vermischet werden: Nun aber/so kan dz Giffet/ welches die Drachen vnd Schlangen ins Wasser gelassen/ keine andere/ als hitzige vnd brennende Natur vnd Eigenschafft an sich haben/das Horn aber/ als stinckend ist anderst nit/als warm vnd trocken/ daß also dieses der Drachen vnd Schlangen Qualitet vnd Natur nit zu wider/ vnd were in diesem Fall das Wasser vor sich selbst/

selb
wei
hier
Erz
dich
leich
Bi
schy
verg
wie
ner
wie
ein
Bi
also
euf
wie
mi
Es
we
für
mi
ho
sei

selbst/als kalt vnd feucht/dem Widergifte
weit vorzuziehen/derowegen so muß man
hierauf schließen/ daß die Historia oder
Erzählung vom Einhorn pur lauter er-
dichtet vnd erfunden. Wann einer viel-
leicht auch diese Tugend dem Geruch des
Biesams/ welche im zugueignet wird/zus-
schreiben wolte/ so ist solches auch ganz
vergeblich/ dann wann selbiges also were/
wie doch nicht seyn kan/sintemal alle hör-
ner von Natur stincken vnd vbel riechen/
wie solte doch der Geruch des Biesams
ein vergifttes Wasser reinigen/ da doch d'
Biesam an sich selbst diese Krafft nit hat/
also viel weniger/ daß jenige/ so nur den
eufferlichen Schein vnd Geruch hat?

Vors 10. wo solte auch herkommen/
wie man erzehlet/ daß das Einhorn nur
mit den euffersten Lefftgen/ gleich einem
Esel trincken solle(wer ist an dem Ort ge-
wesen/so diese Art eigentlich erkundiget?)
fürwar man heuffet nur nichtige sachen/
mit eitel Nichtigkeit.

Zum 11. so saget man/ daß das Ein-
horn sehr wild vnd einsam/ auch nicht als
sein andere Thier hasse/ sondern auch die
jenigen!

10.

11.

jenigen/ so seiner Art selbst feind sind/ fliehen vnd meiden solte: Dahero dieses Geschlecht leicht vmbkommen/ vnd verloren werden kan / vnd muß man hiervon reden vnd halten/ wie von dem Vogel Phœnice, welches ebenmässig ein lauter Fabelwerck ist.

Wir wollen aber fortschreiten/ vnd die Nichtigkeit wegen der Jagt / so vorgegeben wird/widerlegen/ als nemlichen: Daß der Löw sich vor dem Einhorn fürchten/ vnd sich hinter einen Baum verstecken solle. Ach lieber / wie solte doch dieses thier sein Horn also tieff in den Baum/ gleichsam als in eine weiche Materien / hinein stecken können? Vnd wann die Bäume je so zart noch seyn solten/ wie kan es dann so hart in denselben stecken bleiben? Nein/ fürwar/ solches alles ist erdichtet / anderst nicht / als die nachfolgende Dinge / nemlich / da man vorgibt / ob selbiges zu den jungen Mägdelein / welche nothwendig allein Jungfrauen seyn müsten / sich nahen solte?

12.

Dann für den zwölfften Einwurff/ durch was Mittel vnd Weg / solte doch
wol

wol das Einhorn die Jungfrawschaffe der jungen Mägdelein recht erkennen können? wissen wir nicht / daß alle Erste mit den Hebammen vber ein stimmen/wie daß nicht allein sehr schwer / sondern auch fast vnmöglich ist / selbige zu erkennen? List man nicht in der heiligen Schrift / daß vnter vier Dingen/ welche dem Menschẽ vnbekandt / auch dieses ist/ nemblichen zu vrtheilẽ/ob ein Mägdelein ein reine Jungfraw sey? Daher der vornehme Jurist vñ Advocat Annæus Robertus die Inspection, oder Besichtigung einer Weibspersonen / welche sich vor eine Jungfraw außgeben/hefftig bestritten hat/ohneracht sie etliche Jahr in der Ehe gelebt: Dann sagt er:daß die Proben gänglich vñnd zu mahlen/mißlich vñnd betrieglich seye. Daß hero viel weniger ein vnvernünftig Thier selbige erkennen mag/zugeschweigen/daß es anstatt sie zu erwürgẽ/ sich noch freundlich gegen sie erzeigen / vñnd in Liebẽskün-der werden solte?

Zum dreyzehenden / was soll es bedeuten vñnd auff sich haben/daß das Einhorn vermög seiner angeborenen Wildigkeit/ dassel-

dasselbige junge Mägdelein nicht zerreißen / oder sonsten mit ihr zu thun habe sollte / in dem es sie mit allzu grosser Lieb vnd Freundlichkeit umbfengt / vnnnd gleichwol nicht bey ihr schlaffen sollte? sintemal nie vnmöglich / daß auch die vnernünfftige Thier / der Weiber Lieb vnnnd Keuschheit nachstellen / vnd mit ihnen zu thun haben.

Wir lesen vnd ist war / daß die Satyri oder Waldmännlein / welche da nichts anderst sind / dann grosse Meerkahe / Bären vnd dergleichen wilde Thier? ja auch die Bären vnnnd Fische haben sich in die Weibsbilder verliebt / vnnnd sie mit gewalt dahin gezwungen / ihnen bey zu wohnen: wie solches Fiorouantes bezeugt / der da erzehlet: dz ein vornehm Adelich geschlecht in Italia von einem Fisch / so eine Jungfraw / welche am Ufer des Meers spazieren gangen / herkomme / dessen Nachkömlinge auff den heutigen Tag die Mariningenent werden. Theuetus erzehlet fast ein gleichmessiges Exempel / in seiner Cosmographia. Guyon in seinem Tractat diuersarum lectionum, gedenckt neben Ioh. de Barris, welcher des Königs von Portugal Historienschreiber gewesen ist /

daß

Fiorouantes.

Theuetus.

Ioh. de Barris.

daß diejenige von Pegu vnd Syam, soda
 Länder in den Morgenländische Indien
 sind/vor gewiß halten/sie kommen von ei-
 nem Hund vnd einer Frawen her / geben
 auch vor / daß das Land hiebervorn ganz
 öd gewesen/es sey aber ohngesehr ein schiff
 dahin angelendet / vund an einem Stein-
 felsen zer scheiterte /dahero alles vntergan-
 gen/ausser einem Hund vnd einer jungen
 Frawen / welche hernacher durch vermif-
 schung des Hunds einen Sohn erzeuget/
 der selbige / als er nun erwachsen / habe er
 sich mit seiner eigenē Mutter vermischet/
 davon gedachte Völcker herkommen / vñ
 dahero so ehren vñ halte sie die Hund sehr
 hoch vnd werth/ auß sonderbarer betrach-
 tung/ seht gemelter Geschichte. *lib 12. c. 39*
 Alianus sagt: dz die Ophiogenes von einē Dra-
 chen vñ einem Weib herkommen. In En-
 geland zur Zeit der Königin Elisabethen/
 sage man/daß ein Löw eine Jungfraw be-
 weltiget vnd doch solches ohne schaden in
 beywesen einer grossen Menge Volcks/vñ
 wañ man sagen wolte / dz an statt des ein-
 schlaffens selbiges ebēmessig thet/so würd
 solches viel einē bessern schein haben/auch
 glaublic

licher seyn/ vnnnd würde man nicht darwider vorwerffen dörfen / daß es sich wegen schwere deß Leibs / nit wol mit der Jungfraw vermischen köndte / wie die Beeren/ Hund/ Löwen/ Meerlaken / Affen/vnnnd andere kleinere Thier pfflegen / dann hier auff zu antworten: Im fall das Einhorn gegen die Jungfraw enkündet/dasselbige sich so natürlichen appliciren vnnnd schicken möge solche zu schwächen/ gleich wie die alten Barbari / gegen die Christliche Weiber / durch ihre eigene Pferd zu thun gepflogē: Dañ sie bunden die arme Creaturen ganz nackend vnnnd geradt an die Bäume/darnach fuhrten sie diese beschäcker zu solchen nackenden Leiber / welche sie angiengen vnd noch zwangten/oder tödten dieselbe vielmehr/durch solche schändliche That/wie dieses die gemälde/so man noch heutiges Tags zu S. Rems/vnfern von der Statt Arles in der Proving/ sieht/bezeugen: Allda im öffentlichen Felde dergleichen Seulen vnd Triumphbögen/ von solchen Figuren gehawen / zu finden/ auß welcher Geschichte wol abzunehmen/ wie die Barbari, Mohren vnnnd Saracenen/

Barbarische
Vnthaten.

nen d
vnd
D
sen n
die J
einig
schla
ande
Au
dara
antw
glau
ne A
chun
Zuch
daß a
stätt
ymb
gen /
sich v
Gra
durfs
Salo
liche
den.
St

nenn die arme Christliche Weiber tractire
vnd gehalten.

Daher o man bey diesem Punct schlies-
sen will / daß wann erwehntes Einhorn
die Jungfrauen lieben solte / solches ohn
einige Beschwerungen / an statt diß Eins
schlaffens gegen selbiger Person / etwas
anders verrichten würde.

Auff die Figuren nun der Tapezereyen /
darauff die Einhörner gewirckt stehen / zu
antworten / soll man darfür halten vnd
glauben / daß solches nichts mehr / dann ei-
ne Allegorische Abbildung vnd Vergleich-
ung sey / dardurch zu erklären / daß die
Zucht vnd Keuschheit so hoch zu halten /
daß auch die aller grausambste Thier / an
statt sie die Jungfrawen zerreißen vnd
vmbbringen solten / sie sich vor ihnen neig-
en / vnd ihrem Gewalt vnd Gehorsam
sich vnterwerffen : Gleicher gestalt ist die
Grausamkeit des Herculis , die Bluts-
durstigkeit Xenocratis , die Weisheit
Salomonis, vnd anderer vornehmer tref-
licher Helden / gemildert vnd gestillet wor-
den.

Zum 14. so sagt man / daß dieses Thier / 14.
wann

E

wann

wann es gefangen / sich selbst tödten vnd
 umbbringen solle: Aber / was für Mittel
 vnd Instrument möchten doch wol diese
 gebundene vnd angefesselte Thier hierzu
 gebrauchen? Mein traum / sagen diese: sol-
 che Historia könne nit passiren: aber wi-
 der diesen vierzehenden Punct / warumb
 solte man nicht selbiges Thier offmalen
 finden / weil man doch die Mittel solches
 zu sagen vnd zu fahen wol weiß / in Be-
 trachtüg / daß die Wandersleut deren oft
 lebendige gesehen haben? Vnd sagt Pau-
 lus von Benedig / daß zu Lambry in den
 Orientalischen Indien / deren ein grosse
 Menge gefunden werden: Vñ ist auff de
 Einwurf des Spruchs auß dem Hiob
 in H. Schrift genommen / welcher wil/
 daß man selbige nicht zeumen könne / diese
 zweyfache Antwort: Erstlichen / weil mäs
 nicht zu thun oder dieses lebendigen thiers
 von nöten hat: sond'n allein seines Horns:
 darnach auch / so muß der Spruch Hiobs
 auff ein andere Art der Einhörner / welche
 gar schwerlich zu der Arbeit zugewehnen/
 gedeutet werden / weil sie von Natur ganz
 wild sind / vñ daher sihet man / daß die Hi-
 storia

storia
 werch
 W
 entgeg
 chen
 ner / di
 men / v
 hen P
 gefund
 zehen
 sende /
 schensf
 oder de
 nes vbe
 ben / str
 aber kö
 was die
 che die
 daß sie
 re) vnd
 dig gefe
 Hieran
 wilde G
 den an
 man G
 sein: od

storia von dem Einhorn / lauter Fabel
werck.

Weiter vnd vors 15. etwas denjenigen
entgegen zu sehen / so da fragen / von wels
chen Thieren dann wol diese schöne Hör
ner / die man Einhörner nennet / herkom
men / vnd in den grossen Schätzen der ho
hen Potentaten vnd mächtigen Könige
gefunden werden / auch so lang vnd von
zehn oder wol mehr Spannen vbertref
fende / in der dicken vñ vnten of eines Mens
schenschenkels / vñ farbē des helffenbeins /
oder der gerinsten eines / dergleichen ich eis
nes vberkommen / welches schwarz von Far
ben / strack vnd gerad vnd sehr spizig / oder
aber künde man noch wol weiters fragen /
was dieses vor ein Art der Thier sind / wels
che die Reysende vorgeben vnd bezeugen /
daß sie dieselbige zu Mecha in der Tartes
re) vnd zu Alexandria in Egypten lebens
dig gesehen / so man Einhörner genennet
Hieraus kan man antwortē / dz es entwed
wilde Esel / oder Indianische Pferd von
den andn Geschlechteen deren Thiere / so
man Einhörner nennet / möchten gewesen
sein; od̄ aber / dz diese Hörner / so zū prache

15.

verwahret vnd auffgehalten werden/durch
 Geschicklichkeit Kunstreicher Leut / wel-
 che die Zähne der Elephanten/ des Meer-
 pferdts/ des grossen Waidfischs Loharti/
 welches der Helffenbein des Meers ist/
 vnnnd sich mehrern theils im Roten vnnnd
 Mohrenländischen Meer verhet / oder
 dergleichen/ weider machen/auffsträcken/
 erlengern / vnd nach eines jeden gefallen
 außdähnen können: Dann daß man wol-
 le leugnen / dieses lasse sich nicht thun / ist
 nicht anderst / als daßjenige / so möglich
 ist/ leugnen: Sintemal auff fünff vnter-
 schiedliche Weise dieses zuverrichten. 1.
 Wann man das Helffenbein in einem
 Wasser von Schwefel vnd Aschen der
 Schnecken bereitet/einsieden läst/so wird
 es weich/ vnd dähnet sich auß. Zum 2. der
 Franck/so Bier genant/ thut desgleiche/
 wie Syluius vorgibt. Vors 3. wann man
 die Beine/ Hörner vnd Zähne/ im heissen
 Wasser sieden machet / so wird es auch
 weich. Zum 4. so thut es auch das gesot-
 ten Wasser von der Alrauns Wurzel.
 Endlich wann man ein groß Brot gebas-
 tten/ ganz warm außdem Ofen nimbt/
 dassel

*Pareus.
Bellonius.*

*Petrus de
Maff.*

*Syluius.
Plin. l. 11.
c. 37.*

*Dioscor. de
Mandrag.*

dassel
ner in
werde
se kön
birgen
stehle
rück
sie au
erken
bige
sehen
sind
Thi
lohre
V
te / v
cker/
sich
verf
ben
der
flebe
Wa
sam
Gla
gene

dasselbe in zwey Theil theitet/ vnd die Hörner in diese beyde Stück einwickelt / so werden sie auch weich: vnd auff diese weise können die Räuber / welche in den Gebirgen offtmalen die Ochsen vnnnd Rühse stehlen / shnen die Hörner hindersich vñ zu rücke drähen / damit sie ihre Herrn / welche sie auff dem Märckten suchen / so bald nicht erkennen mögen / dann ob sie gleich dieselbige antreffen / auch wol beschawen vnnnd sehen / daß sie an den Hörnern so ungestalt sind / so glauben sie doch nicht / daß diese Thier eben diejenige seyn / welche sie verlohren hetten.

Wann nun einer weiters fragen wolte / von welchen Thieren dann so viel Stück / die die Reysende durch die Wäld mit sich herumbr führen / vnd vor Einhörner verkauffen / herkommen / welche von Farben weiß / sich dem Gips vergleichen / an der Zungen vnnnd Leffzen hangend oder klebend / wie ein Lett / vnd so man sie in das Wasser wirfft / macht es dasselbe gleichsam siedend / vnd zischend rauschend im Glas: Ja wann etwz darvon im Mund genommen wird / so treibt es dem Menschen

schen einen Schweiß auß? Hierauff ist zu antworten: Daß diese vnd dergleichen Stücke entweder von Helsenbein oder aber Bein vom Kohart oder Balsfisch/ oder aber sonst von einer zubereiten Materia, von Kalk oder etwas dergleichen/ oder aber von Zähnen deren Thieren/ so lang vnter der Erden gelegen sind/ in welcher Thier Substanz vnd Wesen der Mergel sich mit anhangt/ als nemlichen eine solche Materia, die etwas von der Eigenschafft des Kalks in sich hat/ vnd gleich wie Milch durch die Adern der Erden fließt: Dieser machet die Stücke der Beine oder der Zähne/ wie diejenige/ so durchs Feuer zu Pulver oder Aschen verbrant werden.

Boetius.

*Boetius de
lap. c. 242.
lib. 2.*

Boetius sagt: Ich halte darfür/ daß die nechste Materia dieser Hörner der Mergel sey/ oder aber doch ja ein Art darvon/ welcher von dem steinichten Wasser befeuchtiget oder auffgelöset/ durch die Hölen der Erde/ gleich einer Milch herfließt. Dahero diese stück nit wol von den Hörnern des Einhorns kommen mögen/ vnerachtet/ daß die Storger vnd Thierackes

främer

främer
die W
wie au
so auß
den/di
che sie
D
Horn
vnd ar
die Kr
fast ek
man
helt od
masse
oder f
wol en
mügl
vnd L
Al
das H
in geg
Dan
vnd L
der w
nahr
man

krämer solche dafür verkauffen/vnnd also die Welt damit bechören. In Thüringē/ *Libacius in Syntag.* wie auch anderstwo/ werden viel Hörner/ so auß der Erden herauß wachsen/ gefunden/die man vor Einhörner helt/ vor welche sie auch die Landtsfahrer verkauffen.

Das zum 16. gesagt wird / wie das Horn des Einhorns/die Spinnen tödten vnd auffbersten mache / desgleichen auch die Kröten vnd andere giftige Thier / ist fast ebenmässig lächerlich : dann wann man diese Thier hart an das Einhorn helt oder bindet / so bearbeiten sie sich dermassen so sehr demselben zu entfliehen / oder sich darvon ledig zu machen / daß sie wolendlichen sterben / vnnd dieses ist wol möglich / doch nicht eben wegen der krafft vnd Tugend des Horns.

Also ist der Wahrheit nicht gemäß/das Ob das Horn auff dem Tisch oder anderstwo *Einhorn bey dem Giffte schwitzte.* in gegenwart des Giffte schwichen solle. Dan gleich wie die Schüssel/Saltzfasser vnd Zeller/vff de Tischen von den dünstē der warmen Speise etwas anlauffen vnd naß werden: oder aber/ wie der Spiegel/so man wider denselben hauchet : Gleicher

Gestalt macht auch das anhauchen der Schlangen/ Kröten vnd dergleichen giftigen Thier / wider das Stück des Einhorn/ dasselbige naß vnd feucht/ aber daß es darumb schwitzen solle / kan nicht seyn.

Darnach/ so werden auch alle Eigenschafften dieses Einhorn/ dem Horn des Rhinocerotis, od Elephantenmeisters/ wie auch dem Horn des wilden Esels/ Indianischen Pferds/ vnd anderer Thier zu geschrieben.

Dahero mag wol seyn / daß die Hörner gedachter Thier / vor sehr gut vnd nützlich gehalten werden/ aber es kan doch hierauf mit sattem Grund nicht erwiesen werden/ daß da in der Natur besondere Arten dieses Thiers/ vnd der andern Einhörner seyn.

17. Endlichen vnd vor den 17. vnd letzten Einwurff: Auß was für Ursachen wird dann die sonderbare Krafft vnd Eigenschafft dem Horn dieses Thiers allein/ vnd nicht den Zähnen zugeeignet/ gleich so wol denen von Elephanten / wilden Schweinen / Crocodilen vnd andern / oder aber seinen Klawen / wie des Elends/ Esels/

Esels/
aber
die Ho
lephan
Elend
derer i
daß ein
aber w
Thier
D
Thor
Thier
mehr
ben?
get/ d
ner ha
als da
Eben
gesag
ein A
konn
so bey
auch
hörni
vorge
viel m

Efels/Maulesels vnd dergleichen? Oder
 aber / warumb werden nicht ebenmässig
 die Hörner der wilden Thier: als des E-
 lephantenmeisters / der Elephanten / des
 Elends/der Ochsen/der Hirsche/vnd an-
 derer in der Arseney so hoch gehalten / als
 das eingebilde Horn vom Einhorn? oder
 aber warumb nicht die Hörner der zamen
 Thier?

Vnd beschließlichen / welche grosse
 Thorheit/ist doch lieber einem Horn dero
 Thier / so nur ein einziges Horn tragen/
 mehr Krafft vnd Tugend zu zuschrei-
 ben? da hingegen die Erfahrung bezeug-
 get / das dasjenige Thier / so mehr Hör-
 ner hat / vollkommener vnd stärker sey/
 als das / welches nur ein einziges habe?
 Ebener massen müste gang vngereumbt
 gesagt werden / das derjenige / welche nur
 ein Aug vnd ein Bein hette/ein mehr voll-
 kommener Mensch sey / dann derjenige/
 so beyde Stück oder Theil habe? Also ist
 auch ganz vnglaublichen / das die Ein-
 hörnige Thier/den zwey Hörnigen sollen
 vorgezogen werden? Nein fürwar / es ist
 viel mehr zu glaubē / das weder eins / noch

E v das

daß andere einige Tugent ein Gebrauch
 der Arzney habe/ in deren sonderbaren be-
 trachtung / daß obgedachte Stücke viel
 mehr stinckend vnd vbelriechend sind/ vnd
 daß sie an statt die Schwachheit zuver-
 treiben/ die guten humores, so sie antref-
 fen/ vnfehlbarlichen inficiren vnd anste-
 cken/ oder aber sie vermehren denjenigen/
 so sie in den Mund stecken/ die Gifte vnd
 Fäulung derselben. Darumb hinweg mit
 dem Gebrauch dieses Lumpenwercks:
 laß vns vielmehr den wolriechenden Die-
 sam/ den grawen Ambram vnd die köstli-
 che liebliche Gewürz/ so der Allmächtige
 Gott dieser Welt zum besten vnd heilung
 der Krauckheit/ beschere/ gebrauchen/ vñ
 laß dargegen den Thieren ihre Hörner/
 welche ihnen von der Natur zu ihrer de-
 fension vnd beschützung/ vñ keines wegs
 dem Menschen zur Curation gegeben
 worden sind: Vnd so viel von dem jenig/
 so wider die Historiam vnd Wesen dieses
 Thiers mag vorgebracht vnd ein-
 gewendet werden.

Das

Das vierde Capitel.

Folget nun zum vierden
die Widerlegunge oberzehlter
Einwürffe.

Aber gegen alle diese Einwürffe vnd Contrarietete / so zwar anfangs etwas schwer scheinen / wil ich mich doch vnterstehen / dieselbe ordentlich zu beantworten / vnd das Widerspiel / das nemblich alle diese angezogene Einwürffe / wider das Einhorn vñ dergleichen ganz nichtig vñ falsch / klärlichen darthū.

Dem nun zu gnüge vñ auff den ersten Einwurff den Scribenten Cresiam betreffende / welcher vom Plinio wegen dieses seltsamen vnd köstlichen Thiers angezogen worden / sage ich / das als dann dieses Thier zwar scheinbarlichen möchte geleugnet werden / wann der Cresias das malen allein in der Welt gewesen / so hiez von geredt hette. Aber / was kan man wid Albertum Magnum, Isiodorū, Paulum Iouium, Brassauolam, Marsilium Ficinum, Gesnerum, Mundellam, Matthiolum, die Erste zu Rohm /

Fore-

Das

Forestum, vnd andere vornehme Erstel/ so die Tugend vnnnd den Gebrauch dieses Horns eigentlich beschreiben/ vor vnd auf die Bahn bringen? Sind diese nicht alle vnuerwerfliche Scribenten?

Insonderheit kompt zu diesen Paulus von Benedig/ Barthemius vnnnd Cadamostus, welche deren lebendige gesehen/ vnd endlichen Andr. Baccius ein Italianer/ so hiervon ein ganz Buch geschriben.

Ob nun gleich Plinius sich auff Ctesiam gründet/ so thun es doch nicht Mercurialis, Ioan. Crato, Valeiscus, Amatus Lusitanus, Fumanellus, Andernacus, Hollerius, Fernelius, Dobbinus: noch auch andere/welche alle die Historiam dieses seltsamen Thiers/auff vollkommener Wissenschaft beschriben/vñ wann man ja eigentlich der Ursprung ob erwehnter Fabel vnnnd von den Rechten/ so hieroben eingeführt worden/ wissen will/ so sage ich/das in Betrachtung des Scribenten Ctesia, diese Vergleichung ganz vngleich sey/dann wir befinden/das man durch den gülden Esel Apuleii, die vnvollkom

voll
off
gleich
Syn
kosen
rieg
pya
groß
gere
W
son
geb
sich
hen
Ein
Hi
sie
hier
der
gan
Re
Ei
kör
vn
ten

vollkommenheit des Menschen / so sich
 ofte den unvernünftigen Thieren ver-
 gleicht / hat beschreiben wollen / durch die
 Syrenen die Fuchschwänger vnd Lieb-
 loser / welche die Welt zu äffen / vnd zu be-
 triegen sich bestleiffen / durch die Har-
 pyas, die Räuberey vnd Tyranny der
 grossen vnd gewaltigen / wider die gerin-
 gere / vnd endlichen die Nymphen vnd
 Wasser Göttin / die Fauni oder Satyri,
 sonsten Wald Götter vnd dergleichen
 geben / zuverstehen vnd bedeuten / wie man
 sich in dieser Welt wol hüten vnd vorse-
 hen solle? Anderst aber haben sie von dem
 Einhorn / auß Erkundigung der wahren
 Historien / geredt vnd geschrieben / in dem
 sie einig vnd allein der Erfahrung / so sie
 hievon gehabt / nach gefolgt.

Zum 2. auff die angezogene Sprüch
 der H. Schrifft / antworte ich / wie daß
 ganz klärlich / kein ander Thier durch dz
 Reem oder Reemim, dann allein dieses
 Einhorn seiner Vortreflichkeit halben /
 könde verstanden werden. Dann welches
 vnter obgedachten siebenerley Geschlech-
 ten / der vierfüßigen Einhornigen Thier /
 ist so

2.

ist so grausam vnd vngezeumbt? welches ist so schön/ daß sein Horn so hoch vnd gerad erhaben / also / daß es auch dem Propheten David ein verlangen gemacht/wie daß seine Krone doch so hoch erhoben sein möchte? Sintemal durch diesen Namen Reem oder Reemim in der H. Sprach dieses außstrücklichen angedeutet worden/ wegen der Verwandnus des Wörtleins Rum, welches so viel heist / als erhöhen oder hoch seyn. Welches vnter andern Einhörnigen Thieren ist so vngezeumbt vnnnd nicht ohne grosse Beschwerung in den ställen erzogen worden? Dargegē aber keines von diesem Thier / es sey dann daß etwan durch ein sonderbar Glück dessen Junge weren gefunden worden / als viel leicht die jenige mögen gewest seyn / so in der Statt Mecha vnnnd in der Tartarey gesehen worden. Fürwar/wann man alles eigentlich betrachten wil / so ist in der H. Schrifft durch den Namender Einhörner / Reem oder Reemim, Rhinocerotis oder Elephantenmeisters / des wilden Esels oder des Pferds / vnnnd Morenländischen Kindes / vnd ander er mehr / nichts

nicht
den/
wun
der S
Zu
ein S
man
welch
solte
sinter
zwey
den n
Über
nahe
gesch
chen
ander
möch
es vor
re? D
man
sich an
vergle
müß
rand
nicht
würd

nichtes anderst geredt noch verstande worden/als eben dieses einzige / seltsame vnnnd wunderliche Einhorn / von welchem jesho der Streit ist.

Zum dritten/so ist auff den vorgebrachten Einwurff geantwortet / das so viel vñ mancherley vnterschiedene Thier / mit welchen sich dieses Einhorn vermischen solte / nicht können bey einander wohnen / sintemal diese Copulation auß folgenden zweyen beständigen Motiven vnd Gründen nicht nötig: Erstlichen / weil durch diese Uebereinstim: vnd Vergleichung eine solche nahe Verwandnus nie kan geglaubet / noch geschlossen werden / das auß derer eigentlichen Gestaltmissen der Einhörner / eines dem andern also vollkömlich vnnnd ähnlich seyn möchte/darauß man zu schliessen hette / als ob es von denselbigen geboren vnnnd gezeuget were? Nein / dieses were ganz lächerlich : dann man weiß / das etliche Stücke des Einhorns sich andern Theilen der jetzt angeudeuten Thier vergleichen vnd ähnlich sehen : Sonsten müste man sagen / das das Elend / Durand vnd andere vierfüßige wilde Thier nicht von einer sonderbaren Art geboren würden / auß Drißach / weil viel Theil an
fören

3.

NB.

ihren Leibern unterschiedlicher Gestalt
sind / die sich auch wol mit anderer unter-
schiedlicher Thieren Gestalt vergleichen/
welches dann gâß vngereumbt were. Vñ
also ist dz Thier Tapyrassus auß Brassi-
lia, halb ein Kuh vñnd halb ein Esel / der
Biber ein halber Hund vñnd ein halber
Fisch / die Fledermauß hat Fittich et-
nes Vogels/vñnd den Leib einer Rattens-
mauß. Das seltsame Thier La manti-
cora/der Schwan vñnd das Thier/wel-
ches allzeit seine jungen auff dem Ruckē
trägt/das Thier auß Brassilia, so Parese-
genant/ auch die Schlangen Dracon-
calopedes vñnd andere / so das Gesichte
recht vbersich tragen / gleich einer jungen
Tochter oder Jungfrauen: Aber hier auß
kan darumb nicht folgen/das diese Thier
von selbigen Bestien vñnd Jungfrauen
gezielt worden. Ich weiß gar wol / das
man hiebvor darfür gehalten / die Meer-
wunder / so vor dessen in Nordwegen ge-
funden/vñnd den Männern vñnd Weibern
ähnlich sind / kämen her vñnd würden ge-
boren auß dem Samen derjenigen/ so im
Meer ertruncken / wann irgend die Schiff
allda

L'heryt.
10. f. 152.

Vide Plin.
l. 8. c. 11.

Rondelet.
de psc.

allda
noch
der
aber
diesen
allzeit
das
nen
get:
ben/
dersel
große
manc
vmb
horn
nen
von se
get we
Zu
wegen
seines
dings
danne
ter n
nen
unter

allda vntergangen/vnd die Menschen/so
 noch ganz warm/ von den Wa/fischen
 der Weiblin verschlungen worden sind/
 aber an jeko wer es eine grosse Thorheit/
 diesen Dingen zu glauben/vñ würde man
 allzeit dahin gerathen/ vnd darfür halten/
 daß die Männer vnd Weiber sie mit de-
 nen Fischen/welchen sie ähnlichen/gezeu-
 get: Nein fürwar/hierbey muß man glau-
 ben/ daß Gott der Herr durch diese wun-
 derseltzame Gestalt/ den Menschen seine
 grosse Macht/ in denen vnterschiedlichen
 mancherley Creaturen sehen läßt/vñ hier-
 vmb zuschließen/daß ob schon dieses Ein-
 horn von vnterschiedener Gestalt/ an sei-
 nen Theilen des Leibs seye: jedoch solches
 von seiner eignen Art vñnd Natur gezeu-
 get werde.

Bonguet.
 c.14.f. 8f.
 Guybelet.
 in discours
 sib. philol.
 lib 2.c.18.
 f.112.

Zum 4. so sind die Scribenten so wol
 wegen der Gestalt dieses Thiers/als auch
 seines Wesen/ vnter sich selbstn nit aller-
 dings einig: aber wie dem/ soll man dann
 dannenhero diese vorgefallene difficult-
 tet nicht richten oder schlichten könn-
 ten? Ist es nicht möglichn / daß wegen
 vnterschiedlicher Länder / vnterschiedli-

4.

S cher

Gestalt
 r vnter-
 gleichen/
 re. Vñ
 Brassi-
 sel/ der
 n halber
 tlich etz
 Kattens
 mantier/
 wels
 n Rucke
 Paref-
 Dracon
 Gesichte
 jungen
 hierauf
 e Thier
 zfrauen
 pool/ daß
 e Meerz
 egen ge-
 Beibern
 rden ges-
 n/ so im
 Schiff
 allda

cher Alter / unterschiedlichen Zeiten des
jahrs/ einerley Thier auch unter sich selb-
sten sollen unterscheiden vñ vngleich seyn/
auch vngleiche Hörner haben? Als zum
Exempel: Die Schaff auß der Barbary/
die Dachsen von Mitternacht / die Katzen
zu Rom/ die Hund in Africa / auß Polen
vnd Engeland / sind diese unter sich nicht
ganz vngleich/ ohneracht/ sie von einerley
Art herkommen?

Sind nicht die alten Böcke von den
jungen Böcklein unterscheiden / ein Fül-
lin von einem alten Pferde?

*Albert. M.
Eryminū.*

Endlichen/ das Thier Eryminū nach
Alberti Meinung/ so ein Art einer Wies-
sel/ ist das nicht im Winter weißlecht/ als
der Schnee / vnd im Sommer gelb? Ron-
deletius schreibt/ das des Fisches Scom-
bros (Hurnsführer genant) Rücken im
Wasser Schwefelfarbig/ außser demselbē
aber/ wann er todt/ blaufarbig sey. Scali-
ger sagt: das eiliche Geisse im Sommer
gelb / vñ im Winter süberfarbig sind. Dē

*Rondel.
Sombros.*

Scaliger.

Abydes.

Thier Abydes hat im Wasser ein ande-
re/ vnd auff dem Land auch ein ande farb.
In Brassilia ist ein Vogel/ mit Name

Guara,

Guara, gleich einer Ambfel/ welcher/ so er Guara:
jung ist/ hat er weisse Federn/ wann er aber
am Alter zunimbt/ wird er gray/ vnd im
Alter ganz rot/ als Purpur. Der schwan
wann er noch gar jung/ ist er schwarz/ dar-
nach wird er weiß.

Dargegen die jungen Krähen sind erst Ioseph. 3
lich weiß / vnd letztlich so werden sie Costa Dies
schwarz Canic. de
au: bi

Dz Helsenbein eines jungen Elephan-
ten ist gelblecht/ eines alten schwarz von
Farben.

Die Hörner oder Geweyhe eines Hirs-
ches/ sind erst zart vnd glatt/ der alten aber
hart vnd rauhe. Durch welcher Exempel
alle ich hiemit beweisen vnd darthun wil/
daß eben also wegen der Farbe der Hör-
ner des Einhornes / eine Beschaffenheit
habe/ in dem nur die Scribenten hierin-
nen vnter sich selbst vneinig sind: dann
sie dieselbige in vnterschiedenen Ländern/
bey vnterschiedlichen Altern/ vielleicht ge-
sehen/ daher so schliesse vñ glaube ich bey
mir vor gewiß/ daß dasjenige Horn/ so in
Frankreich zu Sanct Dionys / vnserm
König zuständig / welches schon vnd
lang/

lang/ auch von Farben des Helffenbeins/
 oder Löwenfarbs/ vñ einem schönen groß-
 sen Einhorn / so in seinem vollkommenen
 Alter gewesen/ vnd in den Orientalischen
 Ländern/ allda weder die grosse Hitze der
 Sonnen / deroselben Inwohner / noch
 auch die Hörner der Thier also brätet o-
 der schwarz machet / gefunden worden
 sey. Hingegen so vergleicht sich das jeni-
 ge / welches ich habe / mit der Farbe/ wel-
 cher Plinius, Paulus Venetus vnd A-
 lianus dem Einhorn zu eignen / daß es
 nemblichen vollkömlichen schwarz/ nicht
 so lang als daß vorige/ vnd von einem jun-
 gen Einhorn auß Mührenland seye / all-
 dieweil die Sonne daselbst / nicht allein
 die Hörner / sondern auch die Menschen/
 welche die rechte schwarze Mühren vñnd
 dem Priester Johann in Morenland vn-
 terthan sind/ also schwarz macht/ vnd bin
 gewiß / wann man durch die widrige Bes-
 schreibung vnd eufferlichen Schein/ diese
 Art ganz verleugnen wolte / daß solcher
 Gestalt niemals der Balsam/ das Paraz-
 disholz / Caulamum, die Costenwurk/
 Zimmerinden vnd andere frembde Sas-
 chen/

chen
 faltig
 den fe
 lächer
 acht /
 Mein
 haben
 Zu
 waru
 muß
 selbst
 noch
 hörne
 ja/da
 oder d
 Sieg
 thern
 denen
 walt r
 nicht
 wann
 were d
 wie an
 daß ist
 gewes
 zu ist

chen / von welchen die Scribenten so viel *Vide Plin.*
faltig disputiren, würde gefunden wer- *li. 12. c. 20.*
den können / daß aber ganz nährisch vñnd
lächerlich / sintemal wir gleichwol vñer-
acht / ihrer vnterschiedenen vñgleichen
Meinungen / diese köstliche Specereyen
haben vñnd genießen.

Zum 5. auff daß jenige zu antworten/
warumb die Römer selbige nicht erkand/
muß man sagen / wie die Wahrheit an ihm
selbsten ist / daß sie niemals in die Indien
noch an die Derter / in welchen die Ein-
hörner gefunden werden / kommen sind/
ja / daß sie bey 1000. Meilen nicht so nahe
oder darzu gelanget / dann ihre Krieg vñnd
Sieg sich nit weiter / als biß zu den Par-
thern erstrecken / darumb so haben sie auß
denen Landen / welche vnter ihrem Ge-
walt nicht gewesen / diese Einhörner auch
nicht holen oder bringen können? Vñnd
wann dieses ja also solte gewesen seyn / so
were doch die Art der Einhörner Speiß/
wie auch / weil sie kein ander Landt / als
daß ihrige vertragen mögen / eine Ursach
gewest / darumb sie dieselben nit lebendig
zu ihren Triumphen nacher Rom ge-
brachte

bracht hetten (Iulius Capitolinus schreibet / daß vnter dem Keyser Gordiano ein Einhorn alda gewesen sey.)

Sagouyn. In Brassilien ist ein Art einer Meerz Fischen/so Sagouyn genant wird/wie Herynus in seiner Americanischen Historie bezeugt / welche das rütteln vnd schütteln des Schiffs nicht vertragen kan / sondern muß sterben vnd verderben.

6.

Vnd zum 6. den Aristotelem zu beschultigen / daß er von dieses Thiers Historien nichts gehandelt noch geschrieben / Antworte ich : Daß dannenhero eben nicht mag geleugnet werden / als wann keines darumb sein köndte / sintemal es gar wol seyn mag/daß dieser vortrefliche Philosoph, weil er keines jemaln gesehen / sich wegen seines guten Namens nicht wagen dürffen etwas darvon zu schreiben: Aber daß man eben darumb vorgeben vñ glauben wolte/es were das Einhorn nur erdiche vñnd Fabelwert / folget solches ganz nit: dann die Alten vnd berühmsten Leute/wiewol sie von dem grawē Ambra, Biesem / Zibeth / Neglein / Muscatnus / Khabarbara / Zucker / Laxirenden Cassia vnd vielen andern

ander
dieser
rum
weren
den/
groß
gema
tung
horn
bert/
daß
bedeu

Ja
pel an
Land
in de
Sich
risch
ersten
gesch
len
codil
Palk
berse
gesta
loni
saku

andern Dingen nichts geschrieben / noch dieselben recht erkand / so schleust man darumb nicht / daß ebendiese Dinge nit also weren / vnd vns nunmehr gemein sein köndten / vnd zu behaupten / daß die Medey des grossen Alexandri / zu keinem andern ende gemacht / dan nur zu eigentlicher betrachtung des rechten vnd warhafften Einhorn / welches in denen Landen / so er erobert / gefunden würde / vnd nicht darumb / daß es ein Allegorische eingebilde Figur bedeuten sollte.

Ich wil hie zu ganz dergleichen Exempel anziehen / die berühmte Colonien oder Landsbesatzunge der Römer / so vorzeiten in der Statt Nimes in Frankreich ihren Sitz gehabt / welche / nachdē sie die vfrühliche Egypter bezwungē / vnd bey ihnen zu ersten die Crocodill vnd Palmenbäume gesehen vñ erfundē / da haben sie nachmalen Medeyen gegossen / vñ welchē ein Crocodill mit einer Kron gezieret / an einen Palmenbaum angebundē / mit dieser Berschrift in Lateinischen Buchstaben gestanden. COLNEM. hoc est, Colonia Nemausensis, das ist / Die Besatzung zu Nimes. Wordurch sie dann

den Nachkömmlingen haben zuverstehen geben wollen / daß sie eben dieses Land / in welchem die Crocodill vnd Palmenbäume gefunden / vnder ihr Joch vnd Gewalt gebracht: Vnd ob wol gesagt werden möchte / warumb diese Buchstaben nicht in Barbarischer Sprach hetten geschrieben seyn sollen / alldieweil gedachte Medeyen ihnen an statt der Münze gewesen / so ist doch dieses vngereumbt: sintemal die Obsiger durch den Ehrgeiz also auffgeblasen vnd stols / den jenigen Völkern / so sie vnter ihren Gehorsam gebracht / ihre Triumph vnd Siegszeichen / damit anzudeuten / vnd zuverstehen zu geben / nicht gegönnet / noch gewöllet / dann ihnen daß zu ihren mercklichen Schaden / vberflüssig genug bewust gewesen / sonder vielmehr den weit entlegenen Ländern / welche sich hiedurch berümbt vnd bekandt machen wollen. Darumb sie auch die Buchstaben in ihrer Muttersprach geschrieben / dadurch zuverstehen zu gebē / von welcher Nation vñ Völkern erwehnte Medeyen herkommen: Sind auch hernacher allezeit bey denen weit entlegenen vnd frembden

den
nisch
bräu
gross
ben/a
die K
ten da
den
Triu
niem
verste
als m
streck
rande
Ein
bereit
fig in
Zu
waru
Ein
man
fein
Löwe
von d
Hiz
Also

den Völkern die Griechische vnd Latei-
nische Sprachen / die gemeinste vnd ge-
bräuchlichste gewesen. Dann wann der
grosse Alexander Indianische Buchstas-
ben/auff die Medeyen schreiben lassen/die
die Römer auch die Egyptische Schrift-
ten darauff gebraucht: so hettē die fremb-
den vnd Ausländischen die herrliche
Triumph nicht vernehmen können / weil
niemands die Barbarische Sprach wol
verstehen mögen / sich auch nicht weiter/
als nur in dem Bezirek der Maauer er-
strecket/vnd hierumb / so sag ich / daß Ale-
xander der grosse in Betrachtung dero
Einhörner diese Medeyen giessen vnd zu-
bereiten lassen/vnnd selbige also warhaff-
tig in der Welt gefunden werden.

Zum 7. so bestehet auch der Grund/
warumb dieses Thier Lycornu, das ist/
Einhorn genent wird? Dann gleich wie
man in Italia/ Frankreich vnd Spania
kein grausamer vnd wilder Thier / als die
Löwen weiß / vnd aber daß geringste nicht
von dem Eygerthier / oder dem Thier
Hizna, oder Bielfraß vnnd dergleichen:
Also hat mans auch von dē Löwen genēt/
den

S v darmis

7.

darmit sichs am meisten vergleicht: so viel
 seine grausame Natur belangt thut / nen-
 nen wir es billich einen Luchs vnd einen
 Wolffhirsch: Erstlich / weil es fressig wie
 ein wolff: ein Hirsch aber / weil es im Lauff
 vber die massen hurtig geschwind / wie die
 gemeinen Hirsch. Ebener massen so ist ein
 Art der Smeisen / welche Myrmicoles,
 das ist / ein Löwenomeiß genant wird / all-
 die weil selbige gleich dem Löwen alle an-
 dere ihrer Art hinweg frist. Vnd also ist
 vnter den Hewschreckē eine / wie Ronde-
 letius hiervon schreibt / welche der Löw
 genant wird. Vnd beschließlichen Cen-
 chris / das ist vñ Latein / miliaris, ein bun-
 de oder Bergschlang / weil jr Bauch gelb-
 lecht oder sprengelecht ist / wie die Blät des
 Hirschens / wird in der Insel Lemno, al-
 da sie gezeugt vñ gefunden / auch Löw ge-
 nant: Davon in der H. Schrifft im 90.
 Psalm gesagt wird: Vñ Löwen vnd Be-
 lern wirstu gehen / zc. Diese Schlang ver-
 gleicht sich dißfals mit dem vierfüßigen
 Löwen / weil sie sich aller anderer Speissen
 euffert / vnd sich nur allein vom Blut der
 Menschen oder Thier / welches sie schen
 auß-

Ein bunde
 oder Berg
 Schlange.

Bust. li. 3.
 c. 19. n. 101.
 Gesner.

auffseuget / erhelet vnd nehret. Also durch diese jesterzelte Gleichnussen schliesse ich / daß der Name dieses Thiers Lycornu, welches vödem Horn des Löuens seinen Ursprung empfangen / (dann es wie der gemeine Löw sehr grausam) nit vnbillig kan behauptet werden / wiewol der Name diese Art vnd Gestalt zu verleugnen / oder ganz vßzuheben / nit eben starck vnd kräftig gnug ist / c.

Den 8. Einwurff belangende / da vor-
gewendet wird / als ob die Drachen vñnd
Schlangen / keinen vergiffen vnd tödtli-
chen Athem haben: vñnd daß die vergiffte
Thier im trincken / daß vbrige Wasser nie
vergiffen könden? So antworte ich / daß
die Drachen vñ Schlangen nicht allent-
halben / sondern nur in etlichen / besonders
in den hitzige Ländern / allda sich die Ein-
hörner halten / vergiffet sind. Dannenher
ro sagt der Poet Lucanus, vber diesem *LUCANVS.*
Verß also:

Vnd ihr vergötet Drachen Art /
Die ihr ohn einig Schad vnd Gefahr
Allen halben herumher kriecht /
Sind schön / lieblich / aber doch nicht
Vergiffet / dann nur in gemeln
In hitzigem Africa allein.

So

In li. Sap.
c. 16.

Der Au-
tor wil die
Historien
von den
Schlangē
publicirē.
Exempel
einer vber-
aus gros-
sen schlan-
gen.

So ist sonsten auch bekand / daß man
offt durch den bloßen Namē der Schlan-
gen allerley Art der hitzigen / vnd sehr ver-
giftten Schlangen verstehet / wie auß dem
Buch der Weißheit in H. Schrifte / zu-
vernehmen / an welchem Ort der heilige
Geist bezeuget / daß die Uberglaubische
vnd Götzen dienende Juden / durch der
Schlangenbiß vmbkōmten / wie ich hier-
nechst mit mehrern Particulariteten von
der Historia der Schlangē / so ich in truck
verfertigen zu lassen gemeinet / schreiben
wil / zum Exempel der oberaus grossen vñ
wunderselhamen Schlangen / welche der
Herz von Belleval Königlicher Maje-
stät Professor zu Montpelier / in dem
Königlichen vnd der Medicorum Col-
legio dieser Statt verwart helt / die einen
Leib oder Bauch hat / viel grösser / als die
Dicke eines Menschen Schenckels / in
der lenge sechshehen oder mehr Spannen.
Den andern Einwurff betreffend / daß
nemlichen die Schlangen das Wasser /
darauß sie trincken / durch solch ihr trin-
cken / nicht können oder mögen vergiften /
vnd solches darumb / weil sie im trincken
den

den
nich
daß i
Thie
zu vor
vergi
trinck
halten
sie tri
vmb
allen
nach
fönde
weil d
hitzig
Wass
gleich
vnd
gen n
Giff
ten /
müßi
cher d
würm
Lob /
dem

daß man
Schlan-
sehr ver-
auß dem
iffte / zu-
er heilige
aubische
urch der
ich hier-
eten von
in truck
chreiben
ossen vñ
elche der
Nase
in dem
m Col-
die einen
/ als die
fels / in
pannen.
end/daß
Wasser/
syr trin-
rgiffen/
trincken
den

den Athem an sich ziehen vñnd denselben
nicht von sich lassen : So antworthe ich/
daß ich nicht der Meinung bin/ als ob die
Thier eben in ihrem Trincken / sondern
zuvor vñnd ehe sie trincken / das Wasser
vergifften:dann wann die vergifftte Thier
trincken / vñnd ihr Giffte in sich selbstien be-
halten theten / vñnd solches ehe vñnd zuvor
sie trinckē / nicht außgespeyet / oder wider-
vmb von sich geben hetten / so müsten ohn
allen zweiffel jetzt gemelte Thier / so bald
nach beschehenem Trunck sterben / vñnd
konden nicht mehr lebendig bleiben / dies
weil dieses Giffte im Leibe der Thier ganz
hitzig vñnd brennend / durch die kälte des
Wassers / in ihrem eignen Inngeweyd
gleichsam zusammen lauffen / erharten/
vñnd ihnen einen solchen Schaden brin-
gen würde / daß sie also durch ihr eigen
Giffte/welches sie bey sich inwendig behal-
ten / selbstien ersticken vñnd darüber sterben
müsten: Aber Gott der Allmächtige/wel-
cher diese Thier gleich als alle andere ge-
würme zu seines Göttlichen Namens
Lob / Ehr vñnd Preyß erschaffen/ jeso zu
dem Ende damit sie den Erdboden von
allem

allem Giffte reinigen / vnd derselbe hernach
 eher allerley gute gesunde vnnnd heilsame
 Kreuter desto besser herfür bringen möge.
 Bald zu einem andern ende / nemliche mit
 den stücken oder theilen shres Leibes d' Ar-
 keneu zu dienen / hat also ihr Leben vnd die
 Erhaltung ires Geschlechts / sehr weislich
 ehen verordnet: Vñ damit daß durch die
 Kälte des Wassers zusammen geronnene
 Giffte / dieselbige Thier nit tödie / ehe vnd
 zuvor sie trincken: so versamen sie all ihr
 Giffte auß der Gall in dē hals od' schlund /
 vnd lassens in das Wasser fallen / als daß
 so trinckē sie: Dañ her so sind die Dra-
 chen oder Schlangenstein / wie auch der
 Krötenstein vñ dergleiche welche man das
 für helt / daß sie etwas gifftiges von denen
 Thieren herzürende / in vnd bey sich habē /
 gleichsam / ob sie es getruncken hetten / sol-
 che Mittel / die wid' das Giffte dienen / sollē
 auch von den Thieren / ehe sie trincken / ge-
 nommen werden / sonst würden diese seinē
 ihre Tugend / vnd zugeeignete Wirkung
 nicht erlangē: Daher o / wann der Hirsch /
 so die Schlangen verschlungen / in dem er
 sich in dz fließende Wasser stürzet gleich-
 sam /

*Baccius de
 gemm. c. 41
 Plinius.*

sam/wie in eine Bad/das Gift darinnen
 zu tödten / vnd die Schwachheit desselben
 damit zu vertreiben / nur ein Tröpflein
 trincken solte/ also bald sein Leben verlief-
 ren würde. Dahero geschicht es / ob wol
 der selbige einen vnerträglichen Durst lei-
 det/vnd gleich darvon enghündet/ auch bis
 an den Hals im Wasser ligt/nichts desto-
 weniger/so enthelt er sich durch die junge
 pflanzte Klugheit v Natur/ des trinckes.
 Vnd denach hierbey eingewendet werden
 möchte / dz Gott v Her solcher Gestalt
 den Schlangen ihr Gift vergeblichen vñ
 vnnützlichen mitgetheilet / weil sie dasselbe
 stündlichen / vñ so offte sie trincken/vñ sich
 zu geben/vnterworffen: So antworte ich
 hierauff: Ob sie zwar wol solches von sich
 gebē: so samten sie es doch also balden wid-
 omb/ja mehr / als sie von sich weggegebē:
 sintemal sie dessen also fähig vnd tragbar/
 das ihnen niemalen an Gift gebricht/ist
 auch nötig / das sie es zu weilen von sich
 lassen/damit sie es hernacher desto reichli-
 cher vñnd vollkömlicher wider bringen
 mögen: Gleicher gestalt / wie mit den
 Excrementen oder Urath der Thier
 vñnd Bäume zu geschehen pfleget/
 beförch-

Amat. Luf.
 in Dioscor.
 li. 2. c. 39.

befürchtende/daß sie nit etwan durch dero
 vberfluß ersticken / oder sonsten ganz ver-
 derben: dann wann die Thier solchen iren
 Vberfluß oder Vnrath vñ die Gewächs
 ihr Moos/ Schwämme vnd Harz nicht
 von sich geben theten / so müsten sie noth-
 wendig zerbersten / die Bäume ersticken/
 vnd ganz vnfruchtbar bleiben: Die Bäu-
 me/von welchen man das Bech bekömpft/
 so ein Geschlecht der Fichtenbäum/ ersti-
 cken wegen ihrer oberflüssige Fettigkeit/
 vñnd bringen weder Aest noch Blätter.
 Darumb hierauß notwendig erfolget/
 daß die vergiffte Thier sich bißweilen ih-
 res Giffts / anderst nicht / als die Bäume
 ihres oberflüssigen Vnraths entledigen:
 vnd kan also auß jetzt angezogenen grün-
 den ganz wol geschlossen werden: Daß
 der Einwurff gegen diesem Articul nicht
 bestehen mag/vñnd daß die vergiffte Thier
 solches Wasser/so sie trincken/zuvor noch
 wol vergiffen können / darumb Plinius
 sagt: Daß die Thier / welche nach den
 Kröten vnd Salamandern trincken/vom
 Giffe sterben. Aber weiters?

Plin. li. 11.
 653.

9.

Den 9. obangezogenen Einwurff be-
 langen

lange
 vern
 Bru
 erken
 vnd o
 hinein
 beneh
 zu Au
 ruck
 viel st
 scheh
 Hun
 seines
 ber d
 horn
 Giffe
 Horn
 auffre
 dieser
 sem fa
 wider
 so wol
 tet sey
 wartet
 Ab

langende/ in welchem man zu bestreiten
vermeinet/ daß die Thier / so bey dem
Brunnen auff das Einhorn warten/ nie
erkennen sollen / ob das Wasser vergifft/
vnd ob das Einhorn/ wann es sein Horn
hinein stecke/so bald dem Wasser dz Gifft
benehmen möge? Auff dasselbige hat man
zu Antworten/ daß solches durch den Ge-
ruch (welchen die vvernünftigen Thier
viel stärker / als die Menschen haben) ge-
schehe: Vnd darumb sihet man/ daß der
Hund auff der Spur / durch den Harn
seines Herrn / zu vnterscheiden wisse: Vñ
ber dz/ so antwortet man noch/ daß dz Ein-
horn nicht eben dem Brunnewasser das
Gifft zu benehmen begere / in dem es das
Horn hinein stecke / solches mit demselben
auffrühre/ ehe es trincken wil: Dwie ist
dieser Philosophischer Einwurff / in dies-
sem fall der Wahrheit so ganz vnd gar zu
wider? Dann es ist gewiß / daß diß Thier
so wol erkennet / daß das Wasser vergifft
tet sey/ als die andern Thier/ so dabey auf-
warten.

Aber dieses ist von denen allen andern

Ⓔ

Thier

Thieren/so zu trincken begeren/allein absonderlich / vnd wann es auch vnterwegs die allertlustigste vnd anmütigste Wasserströme der ganzen Welt antreffen solte/ so würde es doch keinen tropffen darvon trincken.

Wer hat jemalen glaubt / daß es das Wasser zu dem Ende trüb machen/vnnd das Horn in dasselbe stecken solle / solches von dem Giffte der Schlangen vnd Drachen zu reinigen vnnd zu säubern? Warlich es sind noch wol andere Geheimnuß vnnd wichtigere Ursachen / die es dahin bewegen vnd anreizen.

Dann erslich / sagt man / das die Thier einer hitzigen Natur sey / vnnd gleichsam vor grosser brennenden vnnd wütenden Rastigkeit / allzeit heule/ durch die Wüsten grimmig vnnd tobend lauffe/vnnd dz es niemalen einige Leichterung/Rast noch Ruhe haben möge / biß so lang es solch vergifttes Wasser antreffet/ dann die Giffte/so sich in gedachten Wasser befindet / kühlet es durch den Trunck

viel

viel besser / als wann dasselbe ganz rein
were / sintemal das Gifft dem Wasser
hierzu dienet / das es gleichsam eine Rüh-
lung zu allen Theilen seines Leibs gefüret
wird.

Ebenmässig wie man auff Verord-
nung der Erste / das Del oder den Geist
des Vitriols / Schwefels vnnnd derglei-
chen / oder auch wol des Salpeters mit
Zulep oder distillirten Wassers / die Hitze
des Fiebers desto besser darmit zu löfchen
vnd zu erkühlen / auß forcht / das nicht das
Wasser oder Zulep / durch die innerliche
Gänge so bald durchdringe / vnnnd niche-
lenger / als sichs gebühret / im Magen lie-
gen bleibe / vnnnd es daselbst erhize / ehe es
weiter kommen möchte: Derowegen daß
die Löwen ihre grosse Hitze / darvon sie
sehr geplaget werde / zu lindern / die schwa-
nen (Affen oder Meerlaken) zu fressen
suchen / deren Fleisch vergiffet / vnd daher
es wirklich kalt ist: Oder gleich wie
die Drachen das Blut des Elephanten /
welches vber die massen kalt / deswegen
sie dann Außsäßig / saugen / also schliessen
G. ij wie

wir billich/das das Giffte mit dem Brun-
newasser vermische / in dem es sich mit
demselben zu vereinigen sucht / vnnnd dem
Einhorn in seinem Inngewend grossen
Schmerzen bringet / das Wasser daseib-
sten hinführet / damit es das Giffte durch
seine Feuchtigkeit auflösche vnnnd tödte/
vnd solcher Gestalt erquicket es das noth-
leidende Thier. Vnnnd also siehet man fer-
ner/das das vergiffte Wasser insonderheit
dasjenige ist/welches das Einhorn mehr/
als andere Wasser suchet: Wöchte aber
einer vorgeben/das hierauf scheinen wol-
te/ob die giffte deleteria genennet/welche
mit den kalten Wässerigen Säfteen ver-
mische/zu gebrauchen / sehr nützlich vnnnd
gut weren / vnd das daher in heilung der
Krankheiten / das Giffte zu vermischen/
nötig / welches sonst ganz nicht thün-
lich? Hierauff antworte ich / das diese giffte
hierzu sonderlichen durch die Kunst oder
Natur/müsse præparirt, corrigirt, ge-
kocht vnd außgearbeitet werden/ also/das
ire Wirkung gleichsam vnempfindlich/
vnd sie nicht mehr deleteria seyn möge:
Vnd

Vn-
nich-
in der
sen/
seiner
Leibe-
sam g-
ein lä-
Giff-
in da-
sonde-
verm-
Führ-
dem
heney-
der
sie in
trinck-
lich/
der/al-
der R-
indie
von
nähe-
vnnnd

Vnnd dieweil die Giffte der Schlangen nicht von ebenmessiger Wirkung sind/ in dem sie solche in das Wasser fallen lassen/ als wann das vergiffte Thier durch seinen Stachel/ das Giffte in derjenigen Leiber/ welchs durch die spizige vñ gleichsam gestählte harte Zähne gestochen/ hinein läßt/ ist solches die Ursach: Weil das Giffte/ so die Drachen vñd Schlangen in das Wasser fallen lassen/nicht tödtlich/ sondern dienet den Säffen/ in welche es vermischet worden / gleichsam als zu einer Fuhr: Daher die Natur diesem Thier/ dem Einhorn/ welches diese heilsame Arznei vor andern allein hat eingepflantz/ der Drachen vñd Schlangen Giffte/ so sie in das Wasser fallen lassen/ vor dem trincken zu suchen. Es ist auch wol glaublich/ daß dieses Wasser ihm weit gesünder/ als kein anders: Darum so verordnet der König Mithridates das Endenblut in die Widgiffte/ weil in Ponto die Enden von Giffte vñd vergifften Kreutern sich nähren/ wie Plinius solches beschreibet/ *Plin. li. 25.* vñd also das Fleisch von den Nattern in ^{c. 2.}

G i j den

den Thierack / die Sonden vnd Perlen in die Confection vñ widergiffi. Was man nun abermals vorwenden wolte / daß dannhero die andere Thier sich zu trincken nicht beförchten / weil das Giffi keine sonderliche Wirkung vnd gleichsam vnempfindlich seyn solle? Darauff antworthe ich / daß nicht zu zweiffeln / den Thieren / so von solcher Hitze oder Schwachheit / wie das Einhorn / nicht Noth leiden / dieses Giffi durch den Trunck nicht sehr schädlich seyn sollte / dann / wie man gar vbel thete / wann man einer gesunden vñnd wol disponirten Person / die Widergiffi eingeben wolte / inmassen Galenus solches in seinen Büchern außdrücklichen verbeut: Also würde dieses gifftige Wasser durch diß Giffi / sonder zweiffel / andern Thieren / welche dieser Arzenei nicht von nöten / tödlich vñnd schädlich seyn / daß wann das Giffi sich mit etwas zuereinigen / vñnd dasselbe zuvertreiben nicht fürdet / so greiffe es vnseelbarlichen die gesunde Theil an / vñnd verlegt dieselbe. Darvmb die kluge Natur / ihnen gar wol eingepflanzt

gepf
trin
vort
die g
men
2
so ist
das
zwei
nem
voll
sche
ckel
D
Gr
dan
auf
weg
ma
fers
thu
auf
ckel
wo
trä

gepflantz vund gegeben / daß sie nicht ehe
trincken / es habe dann das Einhorn zu
vorn daß oberste / in welchem vornemlich
die größte Giffte gelegen / zu sich genom-
men.

Aber wider zum Einhorn zu schreiten /
so ist gesagt / daß solches vor dem trincken
das Wasser trüb mache / welches es vmb
zweyer scheinbaren Ursachen willē thut /
nemblichen : Entweder das Giffte ganz
vollkömlichen vntereinander zu vermis-
schen / so sonst vielleicht an einem Win-
ckel des Brunnens allein stecken möchte:
Oder aber / wann ja das Giffte auff den
Grund oder Boden des Wassers lege /
damit es dasselbe durch diß auffrühren
auff daß eusserste heraus ziehen / vund zu
wegen bringen köndte / Darumb sage
man / daß es nicht dann nur mit den eus-
sersten Leffzen / gleich den Eseln trincken
thue / sintemal das Giffte / so allezeit oben
auffschwimmet / viel mächtiger vnd stär-
cker / als dz vnterste : oder aber es kan auch
wol seyn / daß das Einhorn das Wasser
trüb mache auß forcht / wegen der Mes-

lancholey vnd seiner Grausamkeit / sich in dem Brunnen zu bespigelnd / dann je gar viel Thier gefunden werden / so sich vor den hellen Wassern / vnd in dieselbige zu sehen schewen : Also ist vnmöglich / daß man einen Elephanten am Tag / durch ein fließend Wasser wider den Strom / zu gehen machen solte: desgleichen mache ein Sammel das Wasser / ehe es darauß trincket / zuvor mit seinen Füßen trüb.

*Pierius in
Hieroglyp.
Plinius.*

Man hat grosse Mühe die Esel durch ein klaren Wasserfluß hinüber zu führen / vnd wann man sie ober einen Steg / das durch sie in das Wasser schawen könden / zu treiben vermeinet / so were höchlichen zubefahrē / daß sie nicht wegen der furcht / so sie durch den Riß in das Wasser zu sehen vberkömen / in dasselbige fallen möch- ten : Also ist ganz wol zu glauben / diese oder jene Ursach damit zu bestätigen / daß das Einhorn mit seinem Horn / dz Wasser trüb mache : Auf welchen jetzt erzelten Gründen dann zu sehen / daß vnnötig / daß das Horn die Krafft das Wasser zu reinigen haben müsse / wegen seines Bie-
sams

sam
ben
thun
verla
cken
Zu
zwei
den e
mit e
fers e
diese
chen
hand
leich
dann
Pfer
tigke
verze
te C
omb
siede
in da
vnd d
N
sehr g

samsgeruch / noch dasselbige alda verbleiben müsse / vnd daß das Einhorn gar vbel thun mußte / in dem es alle andere Wasser verläst / vnnnd nur dieses vergiffte zu trincken suchet.

Zum 10. daßjenige belangende / da man zweiffeln wil / ob das Einhorn nur mit den eussersten Leffzen trincken solle / das mit es nur daß oberste des Brunnenwassers einschlingen möchte / so sage ich / daß dieses allen Thieren gemein sey / bey welchen die Melancholey herrschet vnd vberhand genommen / weil sich dieselbige nicht leichtlich durch den Schweiß zertheilet / dann sie von Natur sehr kalt vnd zähe / den Pferdten ganz zu wider / welcher Feuchtigkeit sich durch vielfeltiges schwitzen verzehret / daher kompt / daß solche feuchte Complexionen offimalen sich widerumb erholen müssen / vnd darumb stecken sie den Kopff / wann sie trincken / gar tieff in das Wasser / damit sie nur gnugsam vnd desto mehr trincken können.

Nun wolan / daß das Einhorn nicht sehr grausam vnnnd Melancholisch sey /

G v schein

10.

II

scheinet auß dem II. Einwurff in dem/ das es so gar wild ist / gleich der Art des Sperlings / welcher Solitarius oder Troglodyt genennet wird / vnd aller anderer Gemeinschaft fleucht / nirgends als nur in heimlichen alten Mauren vnd Wänden absonderlich wonet / oder auch wieder Vogel Clyuina, sonst der groß Herkog genant / welcher sich nur in den Wüsten vnd vngewern / vnbewohnten Orten auffhelt / vnd nichts desto weniger / wann man von seiner Fortpflanzung des Geschlechts sagen wolte / so muß sich ja das Männlein zu dem Weiblein finden / sonst wer es gar vngereumbt / das sich eben darumb wegen der Grausam vnd Wildigkeit / auch bewohnung der Wüsten / heimlichen vnd absonderlichen Orten / das Geschlecht ganz verliessen solte? Nein: Sondern es hat Gott der Allmächtige / durch seine grosse Providenz / ober alle Ding viel ein anders verordnet / vnd darumb so kan man daraus nicht schliessen / das eben deßhalben solches Thier / nicht mehr in der Welt zu finden

find
vor
sey
lein
die
vnr
die
nur
wel
sch
nu
Na
mi
che
ist
der
gro
sen
Z
ru
de
du
W
de

finden sey. Vors zwölffte: So gibt man 12.
 vor / wie daß den Thieren vnmöglich
 sey / die Jungfrawschafft eines Mägd-
 leins zu erkennen / darwider sag ich / daß
 die vvernünftige thier / ein weit grössere
 vund bessere Empfindlichkeit habe / dann
 die Menschen / außgenommen die Ver-
 nunfft / vund daß sie durch ihren Geruch /
 welchen sie sehr gut / vollkömlich vund
 scharpff haben / gar wol zu dieser Erkant-
 nuß gelangen mögen: Indem sie aber die
 Natur insonderheit vund vor allen andern
 mit dem Geruch / durch diese vollkömli-
 che Herligkeit hat begaben wollen / So
 ist höchlich von ihnen gewest / daß die Az-
 dern des Geruchs bey den Thieren weit
 grösser / als bey den Menschen seyn müß-
 sen.

Dann wann wir so eine scharffen Ge- *Bodin. in*
 ruch / gleich wie die Hund hetten / so kön- *Th.*
 den wir vns vnter einander selbstn nicht
 dulden / noch leiden: Also groß ist die
 Verderbnuß vnserer Leiber / von wegen
 der mancherley vnterschiedlichen Speise /
 vnd

vnd darumb sag ich / daß das Einhorn durch dē Geruch gar wol ein reine Jungfraw / vor eine geschwechte erkennet : dann so bald eine ihre Jungfrawschafft verlohren / so verleuret sie auch den guten Geruch ihres Leibes / welche man sonst bey den jungen Mägdelein von zwölff oder funffsehen Jahren spüret / da sie als dann anfahren ein wenig od̄ zu viel zu riechē / wie die Böcke. Inmassen Scaliger eine Geschichte des Königs Aracani auß d̄ Barbaren erzehlet / welcher / nach dem er etliche Jungfrawen an der Sonnen schwitzen lassen / so wickelt er sie in Baumwollen ein / vnd roch darnach an derselbigen / darinnen eine vnd die andere gelegen / vnd durch den guten oder bösen Geruch / so vom Schweiß in gedachte Baumwollen kommen / vrtheilt er von der Jungfrawschafft zwischen ihnen. Vnd solcher Gestalt kennet der Vogel Porphyrio die Ehebrecherische Weiber vor den frommen vnd keuschen / deßgleichen thun auch die Drachen: Zu diesem Vorhaben meldet Alianus, daß man in einer Statt Aunio

Scaliger.
exerc. 189.
sect. 2.

Alian. l. 3.
c. 40. li. II.
e. 16.

nio in Italia gelegen/ einem Drachen in
 einemwald opferte/ weil man darfür hiel-
 te/ daß er selbigen Lands Gott were/ vñnd
 dahin lieffen die Jungfrawen mit verhül-
 tem Angesicht/ aber er nahm nur allein
 von den Jungfrawen die Opffer an/ vñnd
 verschmehte die andern alle: Daher man
 offte mals Ursach vñ Gelegenheit nahm/
 deren etliche als die von keusche zu straffen/
 weil der Drach ihre Opffer nicht ange-
 nommen/ vñnd also kan man wol sagen/
 daß dergleichen dem Einhorn ein solches
 zu thun/ nicht gar vñnmöglichen.

Zum 13. woher aber komt es eben/ daß
 diß Thier die Jungfrawen nicht in Stü-
 cke zerreißen/ oder sich nit mit inen vermi-
 schen vñnd sie nötigen/ sich aber gleichwol
 durch den Schlaff solte fangē lassen? Ist
 zu wissen/ vñnd antworte ich/ daß das Ein-
 horn vor grosser Lust vñnd Liebe einschläft/
 wie solches wol mütlichen/ vñnd bezeugen
 die Medici einhelliglichen/ daß etliche ge-
 funden worden/ so vor grosser Freude ge-
 storben: Ich wil jeko der Historien dreyer
 liebhabenden Personen von Lyon nit ge-
 den

13.

*Liu. li. 3. de
cad. 3.*

*Val. Max.
Plinius.*

dencken / zu der Gedächtnuß man noch of
heutigen Tag die hohe grosse auffgerich-
te Seulen stehen siehet: Aber laßt vns et-
was von einer Römerin melden / welche /
wie Titus Liuius schreibt / als sie gehört /
daß ihr Sohn in der Schlacht vor Lac
Thrasimene, allda die Römer von dem
Hannibale der Carthaginenser geschla-
gen worden / umbkommen sey / vnd ihn
doch widerumb frisch vnd gesund kom-
men gesehen / ist sie plözlich vnd vor gros-
sen Freuden gestorben / vnd ein andere /
als sie / wie Valerius Maximus vnd Plin-
ius erzehlen / nach ihrem Sohn / bey der
Cannas zu rück kahmen / fragte / hat sie
ihn gleich vernommen / vnd ist vor grosser
Freude todt nider gefallen: Nidurch ich
dann beweisen wil / daß dieses Thier eben
so wol vor Freuden bey der Jungfrauen
einschlaffen könne: Aber die Ursach an-
zuzeigen / warumb sich das Einhorn niche
vnter sche / dieselbe zu nothzwingen? Ant-
worte ich / daß solches wegen der grosser
Liebe vnd des Respecto / so diß Thier zu
ihre

ihr frage/geschehen könne. Ein Adler war also sehr in eine Jungfraw verliebet / weil sie ihm alle Tag etwas von der Jagt zu brachte / nach dem man sie aber/ als sie gestorben / wie bräuchlichen / verbrandet / stürzte er sich zu gleich mit ihr in das Feuer / wolte also mit ihr sterben vund verbrennen. Ein Pfaw liebte eine Jungfraw dermassen / welche / als sie starb / wolte er vor grosser Trawrigkeit nichts mehr essen noch trincken / darumb er auch kurz hernacher starbe.

Plin. li. 10.

c. 22.

Der Basilisk hat in Gegenwart einer schönen Jungfraw seine angeborne Grausamkeit fallen lassen / wie solches Textor Rauilius auffgezeichnet. So erzehlt auch Cælius Rhodiginus, auß dem *Æliano*, daß zu Herodis Zeiten eine Schlange sich so starck in eine Jungfraw verliebet / welche / als sie dieselbe von sich hinweg weisen vnd jagen wolte / damit sie nicht in ein Unglück gerathen möchte / so hat sie sich also sehr hin vnd wid gekrümbe vñ gewunden / sich auch gleichsä beschwert / vnd so jämmerlich gepuffen / daß es zu

Dalesch. in

Plin. li. 10.

c. 22.

Bustam.

Ælianus.

Plinius.

zu erbarmen gewesen. Ebenmäßig ist einem Adler widerfahren / wie Plinius bezeugt / dann warumb möchte einer sagen / könden nit auch viel mehr die wilde Thier die Jungfrawē / als die unkeuschen Personen lieben ? Sintemal die Alten vor gewiß außgegeben / dz die Delbäume / so doch keiner Passion oder Liebe unterworffen / sich sehr beliebt / wann sie von den jungen Knaben / so noch Jungfrauen / erbarmet werden. Also sagt Constantinus Celsus in Azarbo Ciliciae da bawen die keusche vnd züchtige junge Knaben / die Delbäume / derowegen sie dann bey ihnen desto fruchtbarer.

*Constant.
Casar.*

Die Löwen / wie grausam sie sonst sind / thun sie doch niemalen den alten einigen Schaden.

Die Meerschwein bringen diejenige zu Lande / die Schiffbruch erlitten.

*Plinius l. 8.
c. 16.*

Die Elephanten nehmen die jungen Kinder vnd spielen mit ihnen. Vnd also kan wol seyn / daß das Einhorn auß sonderbarer Lieb vnd Respect dieser keuschen Jungfrawen kein Leyd oder Schaden zu füge /

füge /
mala
gehal
sig de
antw
ständ
leichte
sich v
ihrer
sie du
genö
durch
vnd d
dergl
sind i
daß g
Löwe
auffh
Furo
sen d
hart
geme
cken
gesch
E

füge/ vñnd daß gedacht wird/ als wann je-
 mals etliche Thier mit den Weibern zu-
 gehalten hetten/ vñnd daß solches ebenmäß-
 sig dem Einhorn begegnen köndte? So
 antworthe ich hierauff/ mit den allerver-
 ständigsten / daß zwar hiebevorn etliche
 leichtfertige mürbe Mägdelein / in dem sie
 sich vberreden vñnd schwängern lassen/ zu
 ihrer Entschuldigung vorgewand/ als ob
 sie durch die vnvernünfftige Thier darzu
 genötiget vñnd vberweltiget weren / etliche
 durch die Bären / andere durch die Affen
 vñnd Meerfassen/ oder durch die Fische vñ
 dergleichen/ aber alle diese Entschuldigung
 sind in d' That falsch/ vñ held man darfür/
 daß gleich/ wie man sich in Africa vor den
 Löwen zu bewahren/ einen todten Löwen
 auffhencke / dardurch dem andern eine
 Furcht einzujagen: Also sind ebener mäs-
 sen die hiebevorn angezogene Abbildunge
 hare bey der Statt Arles zu dem Ende
 gemacht/ daß sie vielmehr davon abschrez-
 cken / als daß eben solche Vermischunge
 geschehen seyn solten.

Die Mißgeburt können von einem
 N Men

^{14.} Menschen vñnd Hund nicht seyn/ alldies
weil die Zeiten der Tragbarkeit in den
Menschen vñnd Hunden gar vnterschieds
lich/ vñnd mag nichts/dann in seiner Zeit
geboren werden.

14. Vñnd also schreite ich fort auff den 14.
Einwurf zu antworten/ das es nemliche
wol möglich seye/ wann sich das Ein-
horn gebunden vñnd gefangen befindet/
solches vor grosser Grimmigkeit sich selbst
tödtet vñnd umbbringen könne?

Plin. li. 10.

6. 48.

Gesfn.

Der Vogel/ so er angebunden vñnd sich
gefangen spüret/ singet er vor grosser traw-
rigkeit/ fordere nicht mehr.

Olaus M.

Plin. lib. 11.

6. 19.

Der wilde Dachs/ ein Geschlecht der
Aurochsen in Schottlandt/ wann er ge-
fangen/ stirbt er vor Bnmuth: Derglei-
chen thut das Elend: Wiedann gleicher
Gestalt dem Vogel/ Venatrix genant/
so ein Art der Turteltauben ist/ begegnet.

Wann man den Bienen ihren Vor-
rath hinweg nimbt/ sterben sie vor Traur-
rigkeit.

Ælianus.

Der Leo Centaurus, wann er sich an-
gebunden vermerckt/ stirbt er hungers.

In

In Brassilia ist eine Art der Meerka-
sen / welche / wann man sie nur ein wenig
erzürnet / stirbet sie also bald vor grossen
Zorn.

Der Ostarda ein Geschlecht der Phaz Herz. c. 10.
sanen / wann er sich gefangen verspürt / so Plin. li. 10.
zeucht er auß Unmut den Athem an sich / c. 22.
vnd erstirbt also.

Vnd warumb solte sich nicht auch dz
Einhorn auß ebenmessigē Zorn vñ grim-
migkeit solcher Gestalt selbstē tödten kön-
nen / im fall ihme sonstē andere Bewehre
mangeln solten? Nein fürwar / es hat vor
der Vernunfft keinen Schein / das man
deshwegen verleugnen wolte / als wann
kein Einhorn seyn solte.

Zum 15. warumb man aber solches an 15.
jeko nicht sehen möge / da doch nunmehr
die Art zu sagen vñ zu sehen männigli-
chen bekand? Antwort ich: Das die grosse
Beschwerung hierzu zugelingen meisten
theils vrsach sey: daß so man meiner / eine
Jungfraw an die Ort vñ Ende / eben zu
d Zeit / wann das Einhorn zum Trincken
eilet hinzustellē / würde solches ohne schadē

H ij dieser

dieser armen Creatur nit geschehen / noch
 sich von wegen Menge der wilden Thier/
 so auff die Ankunfft des Einhorn wart
 ten / vor ihnen zubeschützen / vnmöglichen
 seyn / ja wann auch gleich ein gankes
 Kriegsheer dieselbige zubewahren / vor
 handen were / daß sie nicht in viel Stück
 zerrissen werden möchte / so groß ist die
 Wildig: vnd Grausamkeit dieser Thier:
 vnd daß man eben die Jungfraw vnten
 an dem Berg / dahin sich das Einhorn
 verfügt / vnd dazu man sonst nicht wol
 kommen kan / warten lassen solte? Ach
 Gott / wie viel Tag würde man zubrin
 ge / weil sich dieses grausame wilde Thier
 nicht bald auß seinem Lager oder Vor
 theil / sondern nach seinem sonderbaren
 Lust vnd Gefallen begibt? Vnd wann
 sichs bißweilen wunderbarlicher Weise
 zuträgt / anderst nicht / als wann die arme
 Bauren vnversehens an dem Vfer des
 Meers Oceani, ein Stück des grauen
 Ambræ finden / daß auch ein Indianer
 solcher gestalt ein Horn eines Einhorn /
 so von ihme entweder todt oder lebendig
 gefal

gefa
 liche
 daß
 maß
 man
 vnd
 te/w
 vnd
 zu ve
 war/
 so vie
 selbe
 zu zer
 nen
 daß
 möch
 wol
 ke/de
 Land
 ist ein
 nigen
 vnd
 sie
 chen
 sonde

gefallen/ findē thete (wie solches wol möglich-
 lichen/ vnd ich solches hiebevör gemeldet/
 daß die Hirsche zu gewissen Zeiten eben-
 mässig ihre Hörner abwerffen.) Meinet
 man darumb / daß derjenige so nârisch
 vnd vnerfahren/ öffentlich aufruffen sol-
 te/ wie daß er ein solches Stück gefunden/
 vñnd wolte solches also ganz in der Welt
 zu verkauffen herumbr führen? Nein/ für-
 war/ er würde es vielmehr verbergē/ vñ es
 so viel möglich/ heimlichē verwarē/ daß
 selbe hiernechst in stücklein zu zersägen od-
 zu zerschneidē / vnd es allgemach mit klei-
 nen Stücklein zu verhandeln/ der gestalt/
 daß es niemand so bald gewahr werden
 möchte/ sintemal der gemeine Pöbel gar
 wol weiß/ dz diese vnd dergleichen Schät-
 ze/ den grossen Herrn vnd Potentaten des
 Lands eigenthumblichen/ zuständig. Es
 ist ein sonderliche Freyheit vor allen Kö-
 nigen in der Welt/ so durch ihre Macht
 vnd Gewalt die Vöcker bezwungen/ daß
 sie ihnen alle seltsame vñnd köstliche Sa-
 chen desselben Landes / so sie erobert/ vñnd
 sonderlich / wann es ein solche Sach be-

H iij trifft!

triffe / welche ohne Gefahr durch sonderbar Glück / oder vielmehr Christlich zureden / durch ein sonderbare Gabe Gottes gefunden wird / vorbehalten. Darumb so redet Horatius hiervon eigentlich also:

Horat.

Was auff den ganzen Meer häßlich ist /
Schwimmend gefunden wird zur freist /
Diß alls gehört in gemeinen Schatz /
Sind außserhalb sonst keinen Plaz.

Diß ist also zuverstehen / daß eigentlich alles allein dem Könige zustehet / vnd solcher gestalt hat dz Parlament in Franckreich offte dem Könige exlich Stücke des grauen Ambers / so da auff dem Meer schwimmend / oder auff dem Sand im Meer gefunden / zuerkandt / also auch / wann die Persianer die Arabier vnter ihr Joch gebracht / da haben sie den Weyrrauch vor sich behalten.

Die Könige in Morenland das Helfenbein vnd Ebenholz ihres Landes.

Demnach die Könige zu Jerusalem daß Judisch Land erobert / haben sie dem Volck sich des Balsams zu enthalten / ernstlichen verbotten / vnd wolten solchen vor ihre Schatzkammer allein behalten.

Wie

Wie in gleichen zum Exempel des Königes der Gibanitter/der die Zimmetrinden allein zu sich zoge/vnnd allen andern seinen Vnuerthanen verbotte/das keiner einzigen zweyß darvon anrühren dürffte.

In der Insel Ophyade wachsen die Türckois/ aber sie gehören den Königen in Egypten zu/welche dieselbe zubewaren/Wächter dahin verordnen.

In der Provinß Balascie findet man die Balarische Rubin / sie stehen aber dem Sophi ihrem obersten Herren vnnd Regenten zu.

In der Tartarey hats einen Berg/da man die Saphir findet / sie gehören aber alle dem grossen Cham.

Der groß Herz/soder Türck ist/nimbe alle die Erden/welche in der Insel Scalumene von dem Berg Vulcani, den sechsten Tag Augusti kömpt/zu sich/vñ läßt sein Insigel darauff trucken.

Die Könige von zweyen Orten der Indien behalten die Perlen vnnd Diamanten vor sich.

Der König auß China bemächtigt
sich des grawen Ambræ.

Der Babst behele den Alaun / so zu
Tolfa in seinem Gebiech gemacht wird/
vor sich.

Die Purpurfarb/die von des Hercu-
lis Hund erfunden worden / kömpt alle
dem Keyser zu.

Das Zinn vnnnd Bley bleibt dem Kö-
nig von Engeland eigenthumlichen.

Die Inwohner Sudanitæ genant/
wann sie den gelben Amber im Meer fi-
schen/so tragen sie denselben in ihres Herrn
Schackammer.

Der groß Herzog in der Moskaw/be-
hele die Zobelmarter vor seine Hoffhal-
tung.

Die Herzogen in Normandien / be-
hielten vor alters das schönste/so dz Meer
zu Barch aufwarffe.

Der Herzog in Bretagne hat die
größte vnd vornembste Fische gefangen.

Vnnnd also durch alle diese oberzehlte
Exempel/wil ich gegen vorgesehten Ein-
wurff behaupten / daß nur den Königen
vnd

vnd
gebü
Mü
E
jeden
vorn
Wel
mit k
nein
glau
te/we
ganz
dieser
sem?
Z
Ein
taten
seyn/
schon
meist
das k
erlen
ge ich
mügl
Fleisch

vnd Herrn allein die Einhörner zu haben
gebühre / weil selbige nicht sonder grosse
Mühe zu vberkommen.

Es läst sich gar nicht hören/das einem
jeden solte gemein seyn oder frey stehen/
vornemlichen ganze Hörner / durch die
Welt feyl zu bieten/vnnd hernach dieselbe
mit kleine Stücken zuverkauffen? Nein/
nein / man muß bekennen / das sehr vbel
glaubt / vnnd dafür gehalten werden wol-
te/weil dieselbige gar seltsam/das darumb
ganz keine mehr in der Welt zu finden/
dieses ist sehr spöttlich / hinweg mit dies-
sem?

Vors 16. Das die schöne Hörner der
Einhörner / so in der Könige vnd Poten-
taten Schätze gefunden / sollen gemache
seyn/dieses kan nicht bestehen/dann want
schon alle vornehme Künstler vñ Werk-
meister auff der Welt zusammen kömten/
das Helffenbein vnnd andere Hörner zu
erlengern/oder sonst zu formieren/so sa-
ge ich / das ihnen solches in ewigkeit vn-
möglichen sey / was sie auch vor Mühe/
Fleiß vnnd Heimlichkeiten fimmermehr

16.

H v darzu

darzu gebrauchen möchten/dann ob man schon das Horn mit siedheissem Wasser/ oder andern künstliche Sachen/wie oben gedacht/ein wenig erweichet / so folget darumb nicht/das man es gar erlengere vnd so schön machen könne / wie dasjenige/ so zu Sanct Dionys ist / vnd wie das/darvon Paulus Iouius meldet / durch Pappst Clementem den VII. Francisco dem Ersten/ König in Franckreich im Jahr 1528. verehret.

Dahero ich dann bekennen muß / das diese Dinge fälschlich angezogen werden/ vnd was dero Stück belangen thut / so man in der Welt herumbr trägt / wil ich hiernächst bey der letzte obiection gedentcken/ vnd was darvon zu halten/männiglichen zuverstehen geben / nemblichen/ wann selbige nicht von Einhörnern seyn/ von was Materien sie dann seyn mögen/ oder woher sie genommen?

17. Ferners vñ zum 17. Einwurff zuschreiben / so pfliegen die Reisende solche Stück vor rechte Einhörner außzugeben / weil wie zuvor gesagt / dasselbige / wann man

es zum Gifte / Kröten / Spinnen oder
 Schlangen helt/nicht allein schwiße/son-
 dern auch die vergiftten Thier darvon
 zerpersten? Hierauff antworte ich/dasß des-
 me also sey/vnnd kan man solches mit vie-
 len starcken Gründen auß v̄ verborgenen
 heimlichen Eigenschafft der Natur/wel-
 che man Sympathiam nennet / wie auch
 von der Gleich- vnd Verwandnuß/ so dz
 Einhorn/ die Gifte vnd vergiftte Thier
 zusammen haben / genommen / darthun
 vnd beweisen / in deme / dasß die vergiftte
 Geister sich gleichsam in das innerste we-
 sen dieses Horns einlassen / so begert als
 dann solches zum hefftigsten sich mit den
 subtilesten giftigen Geistern des Giftes
 oder der vergiftten Thiere / sich zuver-
 binden vnd zuvereinigen / vnd läßt sich
 ansehen / als ob sie auß dem Horn käh-
 men / vnd dasselbe hernacher wider
 verließen / welche durch die umfahende
 Lufft / so da die Dünste an dem Horn
 gleichsam verhärtet / Ursach geben /
 dasß dasselbige scheine / als ob es feucht
 were/vnnd schwißen thete: Vnd daher so

ob man
 Wasser/
 wie oben
 olget das
 gere vnd
 j enige/
 wie das/
 / durch
 Francif-
 reich im
 us/ dasß
 werden/
 thut / so
 / wil ich
 on gedens
 männig-
 blichen/
 hern seyn/
 mögen/
 zuschrei-
 ze Stück
 den / weil
 ann man
 es

So gedenckt Albertus Magnus eines klei-
 nes Steines/der sich einem Christall ver-
 gleicht/mit Namen Arindros, weil sol-
 ches in dem feuchtesten vñnd nassen Wetter
 an Halß gehenckt / sich die Dünste der
 Luft vmb selbigen Stein ziehen vnd les-
 gen / vñnd nach dem dieses Steins Kälte
 sehr groß ist / so verhärtet sie dieselbige
 Dünste/ vñ daher macht sie/das es tropf-
 fen von sich gibe/vñnd wird doch gleichwol
 der Stein nicht geringer / noch kleiner:
 Die Wort des Alberti M. lauten / wie
 folget: Der Stein Arindros, welcher
 sich dem Christallen gleichet / so allezeit
 tropfset/wird doch gleichwol nicht kleiner/
 verdirbt auch nit: Sintemal dieselbigen
 Tropffen nicht auß der innerliche Sub-
 stanz oder Wesen herflissen: Sondern die
 angehende Luft verwandelt solche durch
 seine Kälte indz wasser: Also können auch
 auß ebenmäßigen Ursachen die vergiffte
 Thier / wann sie nahe zu dem Einhorn
 gehalten werden / zerbersten vñnd sterben:
 dieweil die giftige Geister dieser Thier/
 in dem sie sich mit den Geistern dieses
 Horns

Albert. M.
 lib. 2. de
 mun. tr. 2.
 6. 5.

Horn
 häu-
 schei-
 gen/
 wür-
 cher
 fen/
 hiebe
 secti
 ober
 cher
 gen/
 die n
 ckun
 Sp
 dach
 ben/
 nus
 lang
 wie
 in a
 Ein
 es al
 ren:
 dige

Horns vereinigen vnd verbinden/sich gar häufig vnd geschwind darauß ziehen / so scheint / als ob sie das Horn an sich gezogen / vnd im Ausgang ersticken vnd erwürgen sie die Thier / in dem solche etlicher massen einen Schaum vö sich werffen / der sie ersticket vnd tödtet. Ich habe hievor in meinem Discurs von der Cofection Alkermes dergleichen Gründe vber den grauen Amber angezeigt / welcher die Fische des Meers / so in einschlingen/ersticket: Wann nun die Einhörner / die wir haben / nicht allezeit solche Wirkung verrichten / vnd weder Kröten noch Spinnen tödten / noch sonst / wie gedacht / einen sichtbarlichen Schweiß treiben/so muß man davon sagen/ wie Galenus von den alten Metallen / welche ein lange Zeit verwahrt gelegen / erzehlet / vnd wie Amatus Lusitanus obseruirt, vnd in acht genommen: In dem er von diesem Einhorn also schreibet: Dasselbige / wann es alt worden / thue es seinne Krafft verlieren: Ich verstehe allein von dem außwendigen eussersten Theil: Dann innerlich behelt

*Gal. de cöp.
de metal.
veta.*

*Amat.
Lus. in
Diof. l. 1. c. 51.*

behelt es seine Krafft vnnnd Wirkung.
 Aber allhiero möchte einer vorwenden/
 das zwar alle diese Gründe wol bestehen
 könden: Jedoch müsse gleichwol noch bes
 wiesen werden/ das die wesentliche Sub
 stanz des Horns am Einhorn eben so
 wol vergiffet sey/damit mā also die Sym
 pathien vnd natürliche Vergleichunge
 desselbigen / mit den vergiffen Thieren
 recht darthun könde? Darauff antwor
 te ich / das hieran kein zweyffel: sintemal die
 grossen Schmerzen vnd das vnaußhör
 liche Wüten / welches sie ober alle massen
 wilb / grausam vnnnd herumb schweiffend
 machet / kompt anderst nicht / dann vom
 Giffte vnd von der verderbten Natur her/
 welche dieses toben verursachen / dahin
 treiben Vnnnd bewegen diese vergiffte
 Wasser / als zu einer heilsamen Arzene
 y ihres grossen Schmerzen zu suchen.
 Dann die aller subtilste vnd vnempfind
 lichste Geister der Giffte kommen von
 der Feuchtigkeit / die sie also hefftig krän
 cket vnd schmerzet / vnd von dem vergiff
 ten Wasser / welches sie / wie gesagt / trin
 cken/

cken
 höhe
 sent
 selbst
 leibt
 also
 hern
 scha
 das
 Gen
 ben/
 vbel
 dere
 vnn
 ged
 giff
 der
 köm
 mit
 wer
 son
 der
 S
 vor

cken / ziehen sie sich ihrer Art nach in die
 höhe / vnd begeben sich alsdann in die wes-
 sentliche Substanz des Horns / vnnnd das
 selbst werden sie incorporirt vnd einver-
 leibt / vereinigen sich alsdann miteinander
 also vnd der Gestalt / das dz gemelte Horn
 hernacher diese vergiffte Art oder Eigen-
 schafft in sich behelt / vnd daher kompt es /
 das diese Hörner gar nicht einen Biesant
 Geruch / wie etliche darfür gehalten / ha-
 ben / sondn sie sind dargegen stinckend vnd
 vbetriechend / ist auch vnnötig / das sie an-
 derer Art vnd Eigenschaften sein sollten /
 vnnnd darumb zu schliessen were / das viel-
 gedachtes Horn wol schwisze / vnd die ver-
 giffte Thier / wann deren eins zu dem an-
 dern nahe gehalten wird / wol gar töden
 könde / wann ihme nur das alter seine kraft
 nit genommen / noch dasselbe geschweche
 were.

Dañ warumb solte nicht dieses Horn *Plin li. 29.*
 so wol schwiszend machen könen / als eben *c. 4.*
 der Stellio, welcher / so er nahe zu dem *Forest.*
 Scorpion gehalten / einen kalten schweiß *Guain.*
 von sich gibe / ebenmäßig / wie das *Baciss.*
 Horn *Bauh.*

Horn des Cerastis, der Krötensteine vnd andere dergleichen/welche/so sie bey Giffte kommen / warm werden / gleicher massen die Porcellan geschirz/so da zerreissen vnd zerspringen.

Beschließlichen auff den letzten Einwurff zu antworten / so begreiffe derselbe zween Hauptpuncten in sich: Erstlichen/ daß nit glaublich / ob solte allein die Hörner vnter andern Leibstheilen oder Stücken dieser Thier mit dero Krafft vnnnd Wirkung/ so ihnen zugeeignet wird/ bezaget seyn.

Zum 2. vnd wann deme gleich also were/wie doch nicht gestanden/ daß die Hörner eine solche Krafft vnnnd Wirkung in den Arkeneyen haben solten/ in Betrachtung / daß sie alle mit einander scheinen/ als ob sie vergiffet / vbel riechend vñ stinckend weren / 2c. Warumb solten nicht ebenmäßsig die Hörner anderer wilden Thier / oder aber der gezähmten / als eben dieses eingebilde Einhorn/ vnnnd warumb nicht vielmehr die Hörner dero Thier/so da 2. 3. oder 4. haben / als welche Thier doch

doch
men
siehe
leiste
ein
Men
vbt
häuf
die
diesel
ger/
Also
cke
Rech
Thie
schä
die
lend
bel
lend
der
oder
die
Giff
dem
Giff

doch derentwegen so viel mehr vollkom-
 mener sind/als dieses Horn/das allein da
 stehet/ solchen herrlichen grossen Nutzen
 leiste? Hierauff antworte ich/das je mehr
 ein Stück oder Theil des Leibs eines
 Menschen oder Thiers exercirt vnd ge-
 vbt wird/ desto mehr/ oberflüssiger vnnnd
 häufiger theilet demselbigen die Natur
 die Geister mit: Daher erfolget/das auch
 dieselbige Theil desto stärker vnd kräfti-
 ger/ auch allen andern vorzuziehen sind:
 Also sehen wir/das der Arm oder die Eins-
 tke Hand/den lincken viel stärker/ als die
 Rechte: Hierumb so haben die gehörnte
 Thier/ die Hörner zu ihres Leibs Bes-
 schätzung täglich gebrauchen: Also auch
 die wilden Schwein/ ihre Zähne/das Es-
 lend seine Klawen/die Vögel ihre Schnä-
 bel vnnnd also forders/ an denselben Thei-
 len die aller gröste Krafft/ vnd die Menge
 der Geister mehr/ als an andern Theilen
 oder Gliedern ihres Leibs. Vnd demnach
 die Vortrefflichkeit dieses Horns von dem
 Giffte/so es bey sich hat/vnd also auch von
 dem aller geschwindsten vnnnd subtilsten
 Giffte der Gewürm oder kriechenden
 Thieren

Thiere/der stinckenden Nasen/ vergiffen
 Kräuter vnd Wasser/ so es isset vnd trin-
 cket/ ursprünglichen herkompt/ ja von dem
 Giffte/ so seinen eignen Körper vnd Leib
 anstecket/ in dem es sich gleichsam allezeit
 im Koß vnd Vnflatz vnter den Schlan-
 gen/ Kröten vnd andern vergiffen Wür-
 men herumder wälzet: Also können die
 Hörner der andern wilden oder zahmen/
 viel weniger der letzten Thier / weil sie
 nichts anderst / dann gut frisch Wasser
 trincken / vnd gesunde Kräuter essen/ zur
 Arzney nicht so gut vnd heylsam seyn:
 Wann aber vnter den wilden Thieren/ so
 da bißweilen Gewürm vnd vergiffte
 Kräuter fressen/ etliche gefunden würden/
 so ist gewiß / daß auch in diesem fall / ihre
 Hörner zur Arzney wider Giffte vnd alle
 ansteckende Seuch oder Schwachheiten
 sehr köstlich vnd gut: Aber am allerbesten
 die Hörner der en Thiere / so nur ein ein-
 zig Horntragen: Weil die zusammen
 gehaltene Krafft vnd Tugend/ sich viel
 stärker erzeiget / als wann sie weitläufftig
 zertheilet: Der Coloquintapffel ist viel
 stärker vnd kräftiger / wann er auff sei-
 nem

nem
 in g
 sind
 Bär
 ren v
 mal
 vnd
 The
 werd
 auß
 sch
 in ei
 mit
 halt
 ma
 hörn
 fund
 hand
 die v
 dere
 wäl
 send
 diese
 Ber
 Dre
 vñ h

giffen
nd trin
vondem
nd Leib
allezeit
Schlan
Wär
nnen die
ahmen/
weil sie
Wasser
ten/ zur
am seyn:
nieren/ so
vergifte
würden/
fall/ ihre
vnd alle
ehheiten
erbesten
r ein ein-
sammen
/sich viel
eläuffrig
el ist viel
r auff sei-
nem

nem Stengel allein wächst / als wann er
in grösserer Anzahl herfür kompt : Also
sind die Depffel / wann ihrer wenig am
Bäume hangen / viel besser / als wann des-
ren viel sind / vder gar voll hangen: Sinte-
mal die Krafft vnd Stärke der Thier
vnd Bäume / wann sie sich in einem
Theil häuffen / viel stärker gefunden
werden / als eben / wann sie hin vnd wider
aufgebreitet : Darumb auch / so ma-
schafft vnd weissen wil / so thut man ge-
meinglich ein Aug zu / auß Besach / da-
mit die sehende Geister sich zusammen
halten / vnd das Gesichte desto schärffer
mache: Diu weil auch vnder andern Ein-
hörnigen vnd wilben Thieren keines ge-
funden wird / das wie das Einhorn / aller-
hand Gewürm vnd Vnflath / vnd
die vergifte Wasser trincket / noch auch
deren keines sich also im Roth herum-
wälzet / vñ daher von dem Gift also ras-
send gemacht vñ gepeiniget wird: als eben
dieses / so ist daher kund vnd offenbar / dz in
Betrachtung dieses alles diß Horn den
Preiß vnd Ruhm vor allen andern / sie seyn
vñ haben auch vor Tugent / wie sie wollen

I ij davon

davon tragen: Vnd daher sage ich: das
 vmb dieser Vrsach willen / seine herliche
 Tugend andere weit obertriefft / vnd mit
 keinem andern mehr zuvergleichen sey/
 sondern auch vor allen andern Sachen/
 die in der ganzen Welt gefunden / allzeit
 den Preys vnd Vorzug gehabt: Sons-
 ten ist wol war / das man in Manglung
 NB. dieses Einhorns / auch wol andere Hör-
 ner/so ihme am nechsten verwand sind/ge-
 brauchen möge: Als nemlich / die von
 Einhörnigen Thieren genommen / ober
 das auch / von denjenigen Thieren / die
 da ganz wild / als zum Exempel / vom
 Indianischen Pferde / Elephantenmei-
 ster vnd anderer: Im fall man auch diese
 Hörner nicht haben möge / kan man zur
 noch wol gebrauchen die Hörner der wil-
 den Auerochsen / der Büffel vnd anderer/
 Dahero die alten Monarchen vnd Po-
 tentaten im Brauch gehabt / auß den
 Schalen vnd Geschirren / so von derglei-
 chen Hörner gemacht / zu trincken / wie
 Plutarchus, Homerus, Xenophon,
 Aelianus vnd nach ihnen Mercurialis,
 auffgezeichnet vnd in acht genommen
 haben

Apoll. Th.

li. 3. c. 1.

Plutar. in

Æmil.

Xenoph. de

Cyro lib. 7.

Ælian. l. 4.

c. 6.

Mercur.

opp. Med.

lib. 1. c. 17.

haben vnd darumb / so anderst die Historia war ist / so trancken die Alten auß Thracia, Plaph'agonia vnd Pethia-binia gemeinglich auß Hörnern / wie in gleichen auch der König in Macedonia oder König Xanthes auß Thracia, der hielt auff ein Zeit seinen Freunden ein groß Pancket / bey welchem man kein ander Trinckgeschirz / dann nur lauter Hörner sahe.

Paulus Amylius als er vber die Per-
sen triumphirt / vund König in Macedonia war / ließ er vnter andern Antiquiteten vund seltsamen Sachen / seinen Burgern zu Rom / die Becher von Hörnern gemacht / mit Gold vnd Silber gar schön vnd artig eingefast vund belegt / so von etlichen Personē im Triumph durch die Gassen vnd Strassen öffentlich herum getragen worden / zeigen: Auß welchen Ursachen vund Exempeln er bewiesen vnd dertun wolte / daß die Alten diese Geschirz nicht zum Trincken gebraucht / auß Mangel / daß sie jrgend die Kunst Gläser zu machen oder zu blasen nicht gewußt hetten / noch zu glauben / daß sie dies

selbigen gebraucht / weil sie ziemlich
 groß vnd weit gewesen / einer den andern
 darmit vollzusauffen / vñ ein ander dapfer
 zu zutrinct / wie etliche daß darfür halten
 wollen? Nein warlich: dann besagte Hör-
 ner im widrigen Fall / das Getrânck ihre
 Krafft vnd Wirkung an sich gezogen /
 suchende sich mit dem Gifte der anste-
 ckenden Seuche zuvereinbaren / wie dann
 ein Gifte das ander liebet. Inmassen Pa-
 reus in seiner wundartzney bezeugt: daß
 gleich vñ gleich gesellt sich gern / als dann
 wann die Natur befindet / daß diese beyde
 Feinde zusammen vereinbart / vnd in des
 Patienten Gedärmen so hart verbunden
 vñ vermischet sind (wie ich solches in mei-
 nem Büchlein von dem Bezoarstein er-
 wiesen hab) erregt / vnd bewegt sie sich vñ
 massen / daß / wann sie nur ein wenig von
 Herzhstärckenden Mittel Hüffe hat / sie
 ihre Kräfte stärcket vnd vermehret / sie
 auch alle beyde entwed durch den schweiß
 oder Stulgang / oder durch den Mund
 des Krancken / also stark h-rausser treibt /
 daß er sich von solcher schweren Last / die
 ihme so hefftig zugesetzt / endlichen ganz
 vnd

Parvus lib.
 de peste 12.
 9. 74.

vnd gar entlediget/vnnd daß dem also sey/
 so wil ich auch den allerscharffsinnigsten
 vnd halsstarrigen ein fattes Gnügen thū/
 vnd zwey Exempel erzehlen/ihzr mein jetzt
 erwehntes vorbringen bestärcken vnd be-
 kräftigen werden: Habt ihr niemaln hö-
 ren sagen / daß man allerhand Fieber zu
 curiren nach den allgemeinen vorherges-
 henden Arzeneyen / eine Spinne in einer
 Nußschale eingeschlossen / am Hals oder
 Arm getragen/in Gestalt eines Amulets
 sehr gut befinde / wie dann Plinius sagt: *Plin. li. 30.*
 Solle nicht die Spinne in ein Federtiel ^{c. 11.}
 gefasset vnd angehenckt vor die Fieber die-
 nen?

Das Queck Silber an sich getragen/
 hilfft das nicht wider die Pest?

Ein vornehmer Medicus hat durch *A. Brah da*
 kein ander Mittel vor der Pestilentiſche *peste.*
 Seuche / welche zur selbigen Zeit grau-
 sam gewüthet / nit allein sich selbst / son-
 dern auch die Balbirer vnd andere / so
 die Schwachen besucht / befreyet vnd er-
 halten?

Ist es nicht war / daß dem Babst A-
 driano

*Agricola
de natura
fossil.
Mercurial.
in lib. de
peste.
vide valet
à Brak de
peste.*

driano trewlich gerathen worden / das Arsenicum oder Hüttenrauch auff der Herzgruben zu tragen / vnnnd sich damit vor der Pestilenz zuverwahren? Vnd das hero ist zu Straßburg vnnnd Basel dieses gar sehr bräuchlichen / wie ich solches im Jahr 1564. zu welcher Zeit die Pest fast durch gantz Teutschland grassiret, in der That vnd Warheit selbst erfahren.

Weiters warumb schmieret oder bestreicht man das Herz vnd andere Gliedmassen / zur Zeit der anfallenden Seuche / mit dem Scorpionöl?

Warumb bedeckt man die Bette der jungen Kinder / wann sie mit der Röteln / Blattern oder Phterschlechten angegriffen werden / mit roten Scharlachfuch?

In Warheit zu sagen / was auch einer oder der ander dargegen einwenden vnnnd vorbringen möchte / so geschicht doch dieses alles auß sonderbarer Betrachtung / der wunderbarer Vergleichung vnd natürlichen vereinigung / so diese Dinge mit dem Giffte vnnnd ansteckenden Seuchen haben.

*Petr. Mo.
mav.*

Dehwegen dann ein guter Teutscher Arzt!

Arzt
ga
da
Zeit
seln
W
zeu
chen
e
eine
nen
ver
alle
tod
stille
selb
Mi
sch
ist
der
dan
Gi
re v

Arzt von dem vorgedachte Hüttenrauch
gar wol geschrieben: Es sind ihrer viel/ die
da wollen haben / daß man in Pestilenz
Zeiten / den Hüttenrauch vnter den Ach-
seln tragen solle / dann es gleich wie der
Magnet das Eisen / das Giffte an sich
zeucht.

Vnd die Spinnen darff man an etli-
chen Orten nicht tödten.

Wir Teutschen/sagt Enzelius, habē Christoph.
Enzelius
da gem.
eine Art einer gemeinen oder Hausspin-
nen/welche sehr groß / vnd vmbzubringen
verbotten ist / dann man gibt auß / daß sie
alle Giffte im Haus an sich ziehen.

Noch mehr / warumb bindet man eine
todte auffgedörte Kröte / vber einen Pe-
stilenzischen Beulen oder Carbuncel zur
selbigen Zeit?

Ein Kröt im Schatten gedört / sagt
Mizaldus, vnd auff ein Geschwär zwis- Mizald.
schen einem leinenen Tüchlein auffgelegt
ist eine gewisse vntd bewerte Urgency wi-
der Giffte: Geschichte solches nit darumb/
darmit die vergiffte Kröte von aussen das
Giffte des Kranken/durch eine sonderba-
re verborgene Eigenschafft an sich ziehe/

J v weil

weil sie (sagt eben derselbig Scribent) das Gifft von dem verletzten vnd angestecten Ort/ es sey nun solches ein Pestilenzischer Carbuncel od' Geschwer/ an sich zeucht.

Gesnerus.

Deswegen dann Gesnerus hiervon gar eigentlichen also schreibt: Etliche haben durch das Pulver einer auffgedörten Kröten/ den Pestilenzischen Beulen vbergelegt/ daß Pestilenzische Gifft wunderbarlicher Weise heraus gezogen.

Wir lesen vber daß/ das eine fromme ehrliche Matron/ in dem sie einen lebendigen Frosch auff ein Pestilenzisch Geschwer vber gebunden hat/ sie vom Tode oder Leben des Krancken vrtheilen wölle: Dann wann der Frosch ganz auffgeblasen vnd gestorben/ habe sie darauff abgenommen/ daß das Gifft außgezogen/ vnd noch Hoffnung des Lebens vorhanden seye: Im widrigen Fall aber bedeutet es/

A. Brah de peste.

daß das Gifft also starck eingewurckelt/ vnd des Krancken Leib ganz eingenommen/ daß wol der Todt zubefahren.

Marf. Fic. in Epid. c. 24.

Endlichen wz wil Marfilus Ficinus ewerm gutachten nach von dem Scorpion sagen/ da er also schreibt: So man denselb

den
rühr
zu st
hen
in d
vere
liere
welc
der
sich
Kra
ren/
den
wol
wid
so sa
von
and
in g
Da
von
In
gen
Ch
weg
laß

denſelben mit dem Bezoarſtein nur an-
 rühre / verliere der Stachel ſeine Krafft
 zu ſtechen? Wil er nicht damit zuverſte-
 hen geben / das das Gift deß Scorpions /
 in dem es ſich mit dem Bezoarſtein zu-
 vereinigen begeret / vergeringert / vnd ver-
 liere alſo der Scorpion ſeinen Stachel /
 welches dann verorſacht / daß hiernechſt
 der Stachel / weil er kein Gift mehr bey
 ſich hat / ſcheinet / als ob er auch ſeine
 Krafft vnd Macht ganz vnd gar verlo-
 ren / vnd könne hiñfuro nichts mehr ſcha-
 den? Sind diß nicht ſolche Dinge / die
 wol in acht zu nehmen? Vnd damit wir
 widerumb zu vnſerm vorhaben ſchreiten /
 ſo ſage ich / daß man ſolches ebenmäß-
 ſig von dem Queckſilber / Hüttenrauch vnd
 andern anziehen vñnd ſagen möge / wie
 in gleichem von dem Scharlachſtuch.
 Dann der Urſprung dieſer Farb / kompt
 von anderſt nirgend her / als von dem
 Unrath vñnd Fäulung der vnſtän-
 digen Gewürme / ſo auß dem Gewächſ
 Chermes genant / entſpringen / deß
 wegen man dannn Urſach vñnd An-
 laß genommen / ſolches in der Franz-
 öſiſchen

*ſo ſoll man
 ſich hüten, ſo
 die g. n. p.
 p. 140.*

köstlichen Sprach Vermilion zu neuen:
 Ob wir wol das Gifft in selbigen vnsern
 Sinnen vñ Vernunfft noch vnempfind-
 lichen befinden: So bleibt vnd behelt dan-
 noch dasselbe die sonderbare verborgene
 vñnd angeborne Eigenschafft/ die es mit
 den giftigen Schwachheiten gemein
 hat/ vnd von den faulen vnd schädlichen
 Feuchtigkeiten herühren/ vñnd zeucht es
 außwendig des Francken Leibes / wann es
 darzu gehalten wird/heraus: Vñnd also
 von der Mumia oder Balsamirte Men-
 schen Körper in Egypten/ so von Natur
 Siech vñnd Aufsässig sind/ diese ist viel
 köstlicher vñnd nützlicher / als wann man
 einen Leib einer schönen reinen Jungfra-
 wen/ so da frisch vñnd gesund gewesen/
 Balsamiret hette: wie ich dann hiervon
 dermal eins in seiner Historia mehr schrei-
 ben wil/ auß welchen letzterzehnten Grün-
 den vnd Exempeln dem Einhorn zu Lob
 vnd Gefallen endlichen zu schliessen: daß
 dasselbige alle Gifft vñnd ansteckende
 Seuche/gänglichen hinweg nehme vñnd
 vertreibe.

Aber laßt vns weiter fortschreiten / die-
 sem

sem
 von
 von
 vnbe
 Erd
 bast
 horn
 Ant
 derg
 sen
 den
 aber
 daß
 zuer
 gen
 hör
 sen
 sie
 selb
 Als
 dur
 nem
 wur
 nim
 met
 oder

sem Einwurff zu begegnen / da man vns
 vorhelt / wie die Landfahrer etliche Stück
 von Hörnern / Gebeinen vnd Zähnen der
 unbekanden wilden Thieren / so vnter der
 Erden gefunden / vnd sich mit dem Ala-
 baster vergleichen / vor das rechte Ein-
 horn außgeben vnd verkauffen? Hierauff
 Antworte ich / daß es gar wol sein kan / daß
 dergleichen Stücke von Einhorn gewes-
 sen weren / vnd müste die Prob hiervon
 den rechten Ausschlag geben : Ich sage
 aber ferner / wann die Prob fehlen sollte /
 daß in dem fall die Wandersleuthe wol
 zuentschuldigen / weil sie desselbigen Ei-
 genschafft / die von den Hörnern der Ein-
 hörner herühret / nicht gründlichen wis-
 sen mögen: Dann es ist so viel / als wolten
 sie sagen / sie seyen gleichwol an statt der-
 selbigen / oder denselbigen ja ähnlichen:
 Als zum Exempel / wann wir das Del / so
 durch die Kunst zubereitet wird / Balsam
 nennen / vnd wann man die rechte Acker-
 wurß an statt des wolriechenden Calami
 nimbt / vnser Camel vor die rechte Zim-
 metrinden ? Dann es haben diese Beine /
 oder auß der Erden gegrabene Hörner
 fast

fast eben die Krafft vnd Eigenschafft des
Einhorns/vnd wolte Gott/das man dies
ser Stück viel vnd in grosser Menge he-
te/sintemal sie mit solchen Tugenden be-
gabet/(ob sie zwar wol so gar vollkömlich
vnd so herrlich nicht/ als das Einhorn
selbst: Jedoch sind sie zum wenigsten
gleichwol sehr nützlich vnd gut zu dem
Giffi vnd ansteckenden Kranckheiten:

Boet. de
lap. lib. 2. c.
243.

Sie dienen zur schweren Noth / Ohn-
machten/ Herkgespänn / Herk zittern vñ
dergleichen Herkschwachheiten mehr/ bes-
fördern vnd treiben den Schweiß gar
sehr / derowegen sie dann zu den gifftigen
vnd Pestilenzischen Fiebern ober die mas-
sen gut sind/vnd treiben alle Giffi von in-
nen auß dem Leib zu der Haut herauf-
ser.

Boet. de
gem. li. 2. c.
243.

Vnd hat solches die Warheit mit der
Erfahrũg bestätiget: In dem einem jün-
gen Knaben (wie Boetius schreibet) so
ohngesehr eine bleierne Kugel / die lange
Zeit zu vorn vnter einer Spinnweben ge-
legen/eingeschlungen / der Leib dermassen
geschwollen vnd auffgelauffen / das die
vmbstehende nicht anderst vermeinet / er
würde

würde von einander zerpersten vnd auffspringen / als er aber ihme einen Scrupel dieses Horns oder Zahns / so vnter der Erden gefunden / zu trincken eingegeben / sey derselbige wunderbarlicher Weise von solchem Vnfall entlediget / vnd widerumb gesund worden.

Einem Weib / sagt eben dieser / demnach ihr Gifft beybracht worden / sey der Leib so schrecklichen auffgelauffen / daß man sie vor todt gehalten / da sie aber ein Pulver von oberzehltien Materien eingenommen / ist sie alsbald wider aller ihrer Freunde Vermutung vnd Meinung genesen vnd auffkommen.

Wann nun einer fragen wolte / wie es doch möglich / daß solche Stücke / Zähne oder Hörner deren Thieren / so vnter der Erden vergraben / vnd darunter gefunden werden / diese oberzehlte Tugenden vnd Eigenschafft alle haben / vnd wo sie dieselbigen her bekommen haben möchten / in Betrachtung / wir nicht eigentlich wissen können / von welchen Thieren sie her sind?

Darauff antworte ich / daß solches gesche-

geschehe von den aufbrauchenden Dün-
 sten vnnnd Feuchtigkeiten / so in der Erden
 verfaulen vnnnd verwesen / mit welchen sie
 sich gleichsam einverleiben / vñ sich durch
 die langwirige Zeit vnter der Erden / da sie
 gelegen / in dieselbige Materien hinein zie-
 hen / daher sie dann auch weißlecht / zart
 vnnnd mürb werden / hengen sich auch an die
 Zungen vnnnd Leffzen / anderst nicht / als
 wann sie durchs Feuer verzehret vnnnd zu
 Pulver gebrandt werden: das also diese ob-
 erzehlte Giffte / von dem Horn der Ein-
 hörner / keinen grossen Vnterscheid ha-
 ben / derowegen sie dann auch gar wol vor
 Giffte dienen: Dann gleich wie das Giffte
 der Thier / der Speisen vnnnd vergifften
 Wasser / so die Einhörner essen vnnnd trin-
 cken / dero Hörner an sich ziehen / vñ solche
 grosse wunderbarliche Krafft vñ Eugene
 in sich behalten: Eben also sind gedachte
 Stücke / so vnter der Erden gefunden /
 mit etlicher massen gleichen Wirkungen
 vnnnd Eigenschafften begabet / vnnnd ist nur
 allein dieser Vnterscheid / das dz Giffte in
 de Hörnern begrieffen / vñ insondheit in de
 horn des Einhorn viel stärker vñ subtie-
 ler auß-

auffge
 so vñ
 vergiff
 se Dün
 der sch
 Drack
 dieselb
 eine so
 wider
 trinck
 das G
 sich ne
 tet es d
 ein vñ
 geschic
 endil: c
 vnnnd v
 eine so
 durch
 vberfo
 cker /
 werden
 tel die
 ste vor
 einzig

aufgearbeitet/als eben in denen Stücken/
 so vnder der Erden gefunden. Dann die
 vergiffte Thier/welche die ansteckende bö-
 se Dünste von der Erden einschlucken o-
 der schlurpffen/als da sind die Kröten/der
 Drach vnd die Schlangen/ verdawen sie
 dieselbe in sich selbst/ vnd wird also auff
 eine sonderbare Weise zu bereitet/ ehe sie
 widerumb von sich in das Wasser/ so sie
 trincken/fallen lassen: Darnach so kompt
 das Einhorn vnd wil dasselbe Giffte zu
 sich nehmen/als dann verdawet vnd berei-
 tet es dasselbe widerumb/ ehe/ dann es/als
 ein oberflüssiger Vnrath dem Horn zu-
 geschickt vnd mitgetheilet wirdt/in welche
 endlich besagtes Giffte vermassen zunimt
 vnd vollkommen wird/ daßer hernacher
 eine solche wunderbarliche/ subtile vnd
 durchdringende Krafft vnd Wirkung
 vberkompt: Dargegen sind obgesetzte stü-
 cker / welche vnder der Erden gefunden
 werden/nicht also:dann solche ohne Mit-
 tel die auffsteigende böse vnd faule Dün-
 ste von der Erden an sich gezogen/ ohn
 einziges zuthun besonderer Thiere/ vnd

R

zu

*Succeda-
nea.*

*Ioubert. de
peste.*

Andern.

zumal weil sie nicht so vollkömlichen ver-
dawet / noch so wol außbereitet werden.
Wilt also hiermit kürzlich andeuten / daß
das Horn des Einhorns das allerköst-
lichste vnnnd vorerfflichste / auch von sehr
grosser Wichtigkeit sey : Vnd daß in
Manglung dessen gar wol die Hörner
des Elephantenmeisters / des wilden Es-
sels / des Indianischen Pferds vnnnd der-
gleichen / oder nach Iouberti Meinung
das Hirschhorn gebraucht werden könne:
doch daß es von den ersten Sprossen oder
Kolben seyn möge: Dañ es sagt Ander-
nacus : Daß die ersten Wörchen des
Hirschhorns nit weniger wider die Giffte
vnnnd Pestilens dienlichen / als eben das
Einhorn. Nach diesem allen möge obge-
dachte Stücke an statt derjenigen Ar-
seney / so man wider die Giffte gebraucht /
gar wol vnnnd füglich zugelassen werden
vnnnd deren hab ich in meiner Kunstkam-
mer die allerfelsamste / so das Wasser in
einem Glas siedend vnnnd brüteln machen /
eingenommen / aber den Schweiß wun-
derbarlicher weise treiben / welches ich dañ
vor

vor se
eben
Vord
Zug
ben /
Sch
gema
mehr
den /
die G
werd
D
Sta
welch
so vo
nehre
terha
chen
Vn
des
nimb
Fev
dann
tig ei
vielm
nes

vor sehr köstlich vnd gut acht: Vnnd auß
ebenmäßiger Vrsach geschichts / daß die
Porcellangeschir / dergleichen herrliche
Tugend vnd Eigenschafften an sich ha-
ben / dann man behelt die Scherben oder
Schalen von den Schnecken darauß sie
gemacht werden / bey nahe 100. Jahr/
mehr oder weniger / in der Hölen der Er-
den/darvon ich dermal eins / wann ich an
die Erzehlung ihrer Historien kommen
werde/meldung thun will.

Porcellan
geschir.

Odoardus
Barbosa
ein Ita-
lianer ist
dieser
Meinung

Der Corall ist nichts anderst / als ein
Stamm oder ein Gewächs ohne Blätter/
welcher sich von einem steinichten Safft/
so von der Natur ihme eingepflanzet / er-
nehret/vnd also seinen Vrsprung von al-
terhand Fäulungen vnd anstreckenden sa-
chen / die auß den Steinen vnd andern
Vnrath auß dem Grund oder Boden
des Meers heraus gezogen werden / her-
nimbt / wie er dann in der That ober das
Fewer gehalten / stinckend ist : Daher er
dann auß jesterzehltter Vrsach warhaff-
tig ein sehr köstliche Herzkstärckung / oder
vielmehr eine Widergifft / vnd kei-
nes weges ihrer Trocknheit halber /

R ij wie

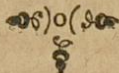
wie etliche doch vbel (weil sie die Heimlichkeit der Natur nicht wol verstanden) hievon gelehrt. Vnd daher so wächst der Biesam vnd Zibeth in den garstigen vnd vnflätigen Theilen der Thieren/die schöne Blumen in den Misthauffen / der

p. 139. Scharlach im Blut einer sonderbahren Schnecken so da geisert/od einen schaum von sich gibt: das Gold in den allerfäulesten Gängen vnd Berggruben: vund die Edlegesteine in de Roth oder Vnflath der Steinfelsen: die Seyden in dem Ros vñ Schlamm der Wärme / welchen sie von sich geben: die Perlen nach des Rondelletii Meinung/ von dem rechten Zusatz der Perlen Mutter.

Dannenhero schliessen wir / daß das Einhorn sehr viel vñ grosse vnaussprechliche Tugenden habe/so mit andern ganz nicht zuvergleichen.

Darumb so hat Keyser Carol der V, zu der Zeit/ als man ihme auff seiner Reise auß Franckreich in Flandern zu Sance Dionys eine Hand von der Justitien/welche auß Einhorn war / zeigte/gar wol vnd

vnd schön gesagt: Diß were von solcher
 Materia sehr wol vnnnd artig / zubereitet/
 aber nicht nach Rovilliardi Meinung/
 weil solche Materia schön / sauber / rein
 vnnnd klar / sondern vielmehr darumb/
 gleich wie das Einhorn allerley Giffel/
 also thetet die Gerechtikeit alle Vntus-
 gende vnd Last er bezwingen
 vnd straffen.



E N D E.